Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Südkurier
1952

124 (7.8.1952)

Visual Library

SÜDKURIER

UNABHÄNGIGE HEIMATZEITUNG FÜR OBERBADEN UND DAS BODENSEEGEBIET

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag Tel.: 924, 925, 1138, 1518, 1511 Fernschreiber: 07628 Verlag und Redaktion Konstanz, Marktstätte 4

8. JAHRGANG * DONNERSTAG 7. AUGUST 1952 * NUMMER 124

Bezugspreis monatlich durch Träger 2.50 Mark zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn, durch die Post 2.70 Mark, zuzügl. 36 Pfg. Postzustellgebühr. Einzelpreis 20 Pfg.

Gromyko bei Eden

LONDON. Der neue sowjetische Botschafter in London, Andre Gromyko, stattete Außenminister Eden am Mittwochnachmittag im Foreign Office seinen Antrittsbesuch ab. Die Unterredung dauerte etwa 15 Minuten und war die erste offizielle Fühlungnahme Gromykos mit amtlichen britischen Stellen seit seinem Eintreffen. Am Donnerstag wird Gromyko voraussichtlich Königin Elisabeth im Buckingham-Palast sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Für Freispruch Auerbachs

MÜNCHEN. Im Münchener Auerbach-Prozeß beantragte Rechtsanwalt Joseph Klibansky am Mittwoch in mehreren Anklagepunkten Freispruch für den ehemaligen Präsidenten des bayerischen Landesentschädigungsamtes Philipp Auerbach. Leidenschaftlich verteidigte Klibansky am zweiten Tag seines Plädoyers die Kreditgewährung seines Mandanten, in der die Anklage Untreue in Tateinheit mit schwerer passiver Bestechung gesehen hatte. Die Hergabe von Anlagekrediten sei nicht verboten gewesen. Auch wenn es hundertmal gegen das Gesetz verstoßen hätte, rief Klibansky, sei Auerbachs Kreditgewährung moralisch ehrenwert und und politisch zweckmäßig gewesen. Bei den falschen eidesstattlichen Versicherungen Auerbachs über seine Vorbildung bat Klibansky um eine geringe Strafe, die unter Amnestie falle. Die Anklage wegen der angeblich falschen Versicherung Auerbachs, daß er die Doktorarbeit ohne fremde Hilfe angefertigt habe, soll nach Klibanskys Wunsch fallen gelassen werden. Sie sei beschämend.

Weiblicher Offizier darf Mutter sein

NEW YORK (WR.-Eigenbericht). Der amerikanische Senat hatte sich dieser Tage mit der Frage zu beschäftigen, ob ein weiblicher Offizier der amerikanischen Armee das Recht habe, einem Kinde das Leben zu geben. Es handelt sich um die 33jährige Mrs. Thompson vom Frauenkorps, die zur Disposition gestellt worden war, weil ihre seit drei Jahren bestehende Ehe mit einem Kind gesegnet wurde. Frau Thompson wandte sich sofort beschwerdeführend an den weiblichen Unterstaatssekretär im Verteidigungsministerium, Mrs. Rosenberg, um gegen diese ungerechte Entscheidung Einspruch zu erheben. Sie hat sieben Jahre in der fernöstlichen Armee gedient, spricht perfekt japanisch und koreanisch und hat, worauf sie besonders hinweist, das amerikanische Kriegsministerium etwa 10 000 Dollar an Sprachunterricht und Ausbildung gekostet.

Frau Rosenberg war der Ansicht, daß der Platz der Frau im Hause sei, und Oberst Hallaren, Chef der weiblichen Hilfskräfte in der Armee, machte geltend, daß ein Offizier jederzeit irgendwohin in der Welt geschickt werden könne, was sich nicht für Mütter schicke. Die Angelegenheit wurde jedoch im Senat dahin entschieden, daß junge Mütter ihren Posten in der Armee behalten dürfen.

Arbeitsbeschaffung für Baden-Württemberg

Hohlwegler kündigt an: Bau von Wohnungen — Ansiedlung von Industrien — Verbesserung des Verkehrs

STUTTGART. (Tfx-Eigenbericht.) Der Arbeitsminister von Baden-Württemberg, Ermin Hohlwegler, entwickelte am Mittwoch vor führenden Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, den Wirtschafts- und Sozialverbänden ein umfangreiches Arbeitsprogramm seines Ministeriums, in dessen Mittelpunkt die Verbesserung der Beziehungen zwischen den Sozialpartnern und die besondere Fürsorge für die außerhalb des Arbeitsprozesses Stehenden stand. Er setzte sich nachdrücklich für die Schaffung eines beratenden Beirates für Arbeits- und Sozialfragen beim Arbeitsministerium ein, der aller Wahrscheinlichkeit nach in Kürze von den in Frage kommenden Organisationen gebildet werden wird. Dadurch soll erreicht werden, daß alle wichtigen Maßnahmen der Arbeitsverwaltung schon die Zustimmung der interessierten Kreise finden, ehe sie wirksam werden.

Der Minister betonte eingangs, daß es für die Arbeitsverwaltung mehr als für alle übrigen Behörden gelte, ihrer Aufgabe als Dienerin der Bürgerschaft eingedenk zu bleiben und den Menschen als Mittelpunkt ihrer ganzen Arbeit zu betrachten. Ein Ministerium, das trotz aller Technisierung die Persönlichkeit des arbeitenden Menschen erhalten wissen wolle, müsse unbürokratisch, frisch, lebendig und aufgeschlossen arbeiten und handeln und dürfe nicht an Paragraphen kleben. Baden-Württemberg sei das zweitgrößte Industrieland der Bundesrepublik und erarbeite mit einem Bevölkerungsanteil von nur 13,5 Prozent über 16 Prozent des gesamten industriellen Umsatzes in Westdeutschland. Es sei erschreckend, festzustellen, wie besonders in Großbetrieben der einzelne Mensch zur Anonymität verdammt sei. Es gälte, mit dem arbeitenden Menschen auch über die Sorgen und Nöte des Betriebes zu sprechen und ihn aber auch an den Freuden des Unternehmens teilnehmen zu lassen. Es sei notwendig, daß die Gewerkschaften und Arbeitgeber über diese Themen zu offenen und ehrlichen Gesprächen kämen, hier zu vermitteln und das gegenseitige Vertrauen zu fördern sei eine vordringliche Aufgabe des Arbeitsministeriums. Auf der betrieblichen Ebene wolle das Ministerium die Betriebsräteschulung ausbauen. Auf der überbetrieblichen Ebene soll durch den Beirat für Arbeits- und Sozialfragen alle interessierten Kreise zusammengefaßt werden, um nicht nur die sozialen Gesetze, sondern auch alle anderen Fragen des Arbeits- und Soziallebens gemeinsam zu erörtern.

Mitwirkung der Arbeitnehmer

Zum Betriebsverfassungsgesetz erklärte Minister Hohlwegler, dieses bringe gegenüber den bisherigen Landesgesetzen in Südwestdeutschland Verschlechterungen. Es wäre aber von den Unternehmern kurzsichtig, wenn sie auf Grund des neuen Gesetzes die bislang gewachsene, bewährte und gewinnbringende Mitarbeit und Mitwirkung der Arbeitnehmer zurückweisen würden. Die Gefahr radikaler Tendenzen sei groß. Er appelliere an die Arbeitgeber, nicht zurückzuschreiten, sondern selbst zu prüfen, was gut gewesen sei und was weitergeführt werden solle.

Als weitere wesentliche Aufgabe des Arbeitsministeriums bezeichnete Hohlwegler die Erhaltung und Förderung der Gesundheit der 2,2 Millionen Arbeitnehmer Baden-Württembergs. Die Gewerbeaufsicht müsse um- und ausgebaut werden. Besonders wichtig sei die Förderung des sozialpolitischen Arbeitsschutzes. In diesem Zusammenhang verwies der Minister auf die Bestrebungen, an einer der drei Landesuniversitäten einen besonderen ordentlichen Lehrstuhl für Arbeitsrecht und Sozialpolitik zu errichten. Auch der medizinische Arbeitsschutz müsse unter allen Umständen intensiviert werden. In den Bilanzen der Unternehmungen fehlten bis jetzt völlig entsprechende Rückstellungen für die Erneuerung der verbrauchten menschlichen Arbeitskraft.

Ausbau der Wasserstraßen

Im Verlauf seiner Ausführungen kündigte der Arbeitsminister die Aufstellung eines besonderen Landesarbeitsbeschaffungsprogramms an, durch das in erster Linie Industrie angesiedelt, Wohnungen gebaut, günstigere Verkehrsverhältnisse mit den südlichen Landesteilen geschaffen, der Versteppung des Oberrheintals Einhalt geboten, die Elektrizitäts-Wirtschaft und das Wasserstraßennetz großzügig ausgebaut und nicht zuletzt das ganze Land entlang der französischen Grenze wiederaufgebaut werden soll.

Mit Hinweis auf den bereits in den nächsten Jahren zu erwartenden Facharbeitermangel empfahl Hohlwegler, alle Schulentlassenen auch über die momentan vorhandenen Lehrstellen hinaus zu guten Facharbeitern heranzubilden und zu prüfen, ob und wie in wenigen Jahren mit einem zahlenmäßig geringeren Nachwuchs trotzdem den Anforderungen der Wirtschaft entsprochen werden könne. Zur Beseitigung der Jugendarbeitsnot sprach sich der Minister für die Schaffung eines interministeriellen Ausschusses für Berufsausbildung und die Aufstellung eines Landesjugendplanes aus, in dem alle Maßnahmen für die Jugendfürsorge, die Jugendarbeitsbeschaffung, die Jugendbetreuung usw. zusammengefaßt werden sollten. Abschließend betonte der Arbeitsminister unter starkem Beifall, die Erfolge des neuen Arbeitsministeriums könnten nicht in der Zahl der erledigten Akten gemessen werden. Sein Ziel sei, der Bevölkerung zu zeigen, daß Leute an der Arbeit seien, die das Beste meinten und wollten.

Bonn will 100 000 Schweine verkaufen

Ernährungsministerium für Regulierung der Fleischpreise

BONN. Das Bundesernährungsministerium kündigte gestern Maßnahmen an, das Schweinefleisch zu verbilligen. Wenn sich die gegenwärtig steigende Tendenz der Schweinepreise fortsetze, erklärte das Ministerium, werde die Einfuhr- und Vorratsstelle für Schlachtvieh, Fleisch und Fleischerzeugnisse die im Frühjahr in Reserve genommenen 100 000 Schweine auf den Markt werfen, um die gegenwärtige Schweinefleischknappheit zu überbrücken und dadurch den Preis zu drücken. Der Schweinefleischpreis hat nach den Notierungen für Schlachtschweine z. B. an den rheinisch-westfälischen Großmärkten in dieser Woche eine Spitze von 1,43 DM je 500 Gramm Lebendgewicht erreicht. Er liegt damit um rund zehn Pfennig über dem Preis im Sommer des Vorjahres.

Ein Sprecher des Bundesernährungsministeriums erklärte zu der Ankündigung seines Ministeriums, daß der Monatsverbrauch an Schweinefleisch im Bundesgebiet gegenwärtig auf 60 000 Tonnen angestiegen sei. Das seien genau 50 Prozent des gesamten Fleischverbrauchs im Bundesgebiet. Als Grund für die Schweinefleischknappheit führte der Sprecher an, daß die Bauern offensichtlich durch die Erntearbeit verhindert seien, den Markt ausreichend mit Schweinefleisch zu versorgen.

Die Ankündigung des Ernährungsministeriums solle die Bauern veranlassen, ihre Schweine jetzt beschleunigt auf den Markt zu bringen. „Wenn der Bauer seine Jolante erst einmal aus dem Stall holt", meinte der Sprecher, „dann wird die Knappheit rasch überwunden sein, und der Preis wird wieder auf ein normales Maß sinken".

Staatssekretär in Nöten

BONN. Die Frauen der Bundesminister sind auch nur Hausfrauen, die sich über Butter- und Eierpreise genau so ärgern wie jede andere Hausfrau auch. Der Staatssekretär im Bundesernährungsministerium, Dr. Theodor Sonnemann, kann ein Lied davon singen. Vor Journalisten beklagte er sich vor einigen Tagen: „Seit Wochen ist es tatsächlich so, daß ich zu keinem Empfang gehen kann, ohne daß ich von den Gattinnen meiner Kollegen und der Minister gefragt werde, wann denn endlich die Butter wieder billiger wird".

Mehr deutscher Stahl

BONN. Die Bundesregierung arbeitet an einem Programm, das eine Ausweitung der deutschen Stahlproduktion bis zum Jahre 1956 auf über 18 Millionen Jahrestonnen (bisher 11) vorsieht. Die Finanzierung dieser Projekte ist im europäischen Wirtschaftsrat bereits behandelt worden. Als erste Punkte werden der Ausbau der Reichswerke Watenstedt-Salzgitter und der Thyssenhütte in Angriff genommen. Zur Finanzierung dieser beiden Projekte sind 250 Millionen Mark erforderlich. Der Ausbau der Stahlproduktion ist möglich geworden, nachdem mit dem Schumanplan die alliierten Beschränkungen fortgefallen sind.

Piloten für deutsche Luftfahrt

BONN. (S-Eigenbericht). Die Pilotenmeldungen für die zukünftige Luftfahrt in der Bundesrepublik sind so zahlreich, daß eine sehr genaue Siebung stattfinden muß. Nach ärztlichen Feststellungen sind die früheren älteren Piloten von der Lufthansa im allgemeinen als Flugzeugführer noch recht verwendbar. Die oberste Bedingung für die Wiederverwendung von Piloten ist neben den körperlichen Voraussetzungen größte Zuverlässigkeit. — Für eine künftige deutsche Luftfahrt kommen etwa insgesamt 90 Flugzeugführer in Frage.

Kurz notiert

Auch aus der Schweiz ist Hilfe für die zahllosen Flüchtlinge, die in den letzten Tagen aus der Sowjetunion nach Westberlin und Westdeutschland gekommen sind, eingetroffen. Es wurden Lebensmittel im Werte von 30 000 Schweizer Franken zur Verfügung gestellt.

Bundespräsident Heuss wird Anfang September die deutschen Olympia-Kämpfer empfangen, die in Helsinki eine Medaille errungen haben. Den Sportlern wird der Bundespräsident beim Empfang das silberne Lorbeerblatt überreichen, das diesmal mit den fünf olympischen Ringen verziert ist.

Der Leiter der Abteilung Verfassung und Verwaltung im Bundesinnenministerium, Ministerialdirektor Wilhelm von Nathusius ist nach langer Krankheit im Alter von 59 Jahren gestorben.

Der Vorsitzende der Steuben-Gesellschaft in den USA, Theodor Hoffman, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Hoffman stammte aus Aliona und war seit 25 Jahren eine der wichtigsten Persönlichkeiten unter der deutschstämmigen Bevölkerung in den USA.

Die schwedische Regierung protestierte erneut in Moskau gegen die Spionagetätigkeit früherer sowjetischer Diplomaten in Schweden. Ein weiterer Protest richtet sich gegen die Weigerung der Sowjetunion, die schwedisch-sowjetischen Flugzeug-Zwischenfälle über der Ostsee vor einen internationalen Gerichtshof zu bringen.

Unter dem Vorsitz von Marschall Juin beriet der Ausschuß der französischen Generalstabschefs über die Frage der amerikanischen Rüstungshilfe in Frankreich, die in letzter Zeit zu französisch-amerikanischen Meinungsverschiedenheiten geführt hatten.

In den Straßen von Brüssel will die sozialistische Gewerkschaftsführung der Provinz Brabant einen 36stündigen Generalstreik, verbunden mit einer Massenkundgebung, durchführen. Der Streik richtet sich gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, die von der belgischen Regierung vor einem Jahr eingeführt wurde.

Während des Monats Juli hat sich der deutsch-österreichische Grenzverkehr im Bereich von Garmisch-Partenkirchen mit 382 621 Reisenden gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres verdreifacht.

In einem sowjetzonalen Schauprozeß in Potsdam wurden erneut fünf angebliche Agenten des westberliner Untersuchungsausschusses Freiheitlicher Juristen zu Zuchthausstrafen von zwölf Jahren bis zu lebenslänglich verurteilt.

Die Trierer Polizei will gegen alle Kraftfahrer, die zu laut hupen oder die Motoren ihrer Wagen zu stark laufen lassen, wegen Ruhestörung einschreiten. Trier hat bereits jede öffentliche Lautsprecherreklame verboten.

Das Zeitalter der Dampfzüge in Holland geht zu Ende. Nach Mitteilung der holländischen Eisenbahngesellschaft werden die letzten Dampflokomotiven bis 1954 aus dem Verkehr gezogen und durch Diesellokomotiven ersetzt sein.

Die belgische Postverwaltung will einen dritten Hubschrauber in Dienst stellen. Sie verfügt bereits über einen regelmäßigen Hubschrauber-Dienst Brüssel—Lüttich—Antwerpen Brüssel.

Der britische Flugzeugträger „Campagna", der wahrscheinlich die erste britische Atomwaffe an Bord hat, lief nach den Monte-Bello-Inseln vor der Westküste Australiens aus. Dort soll voraussichtlich im nächsten Monat der erste Atombombenversuch Großbritanniens stattfinden.

Das 140 Tonnen-Flugboot „Princess", an dem seit 1946 in Cowes auf der Insel Wight (England) gebaut wird, soll in den nächsten Tagen seinen Probeflug machen. Das Flugboot hat zehn Düsenmotoren.

Amerikanische Superfestungen bombardierten eine Eisenhütte und eine Goldmine in Nordkorea. Die Goldmine wird vom UN-Hauptquartier als die Hauptfinanzquelle für nordkoreanische Kriegsmaterial-Käufe bezeichnet.

Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen in Südkorea liegt Präsident Syngman Rhee mit zwei Millionen Stimmen weit vor seinem Gegenkandidaten, dem ehemaligen Kommunisten Cho Bong Ahn.

Was geschah mit Dr. Linse?

Sowjetischer Oberkommandierender brach sein Versprechen

BERLIN. Der seinerzeit amtierende amerikanische Hohe Kommissar Samuel Reber hat am 31. Juli in einer Note an den Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland, General Tschuikow, erneut gegen die Verschleppung des Rechtsanwalts Dr. Walter Linse aus Westberlin protestiert. Dr. Linse, ein Mitarbeiter des Westberliner Untersuchungsausschusses freiheitlicher Juristen, ist Anfang Juli in sowjetisch besetztes Gebiet verschleppt worden.

Reber hat die sowjetischen Behörden ersucht, durch beschleunigte Anweisungen dafür zu sorgen, daß Dr. Linse in Freiheit gesetzt wird. Wie am Mittwoch von amerikanischer Seite mitgeteilt wird, hat Reber darauf hingewiesen, daß auch der britische und der französische Hohe Kommissar ersucht haben, Tschuikow mitzuteilen, daß sie die amerikanische Auffassung zu dem Fall Linse voll teilten.

In einer ausführlichen Schilderung der Vorgänge bei der Entführung erinnert Reber daran, daß Tschuikow bei dem Abschiedsbesuch des amerikanischen Hohen Kommissars John McCloy am 11. Juli versichert habe, er werde sogleich eine Untersuchung der Angelegenheit anordnen. Obwohl fast ein Monat seit dem Verschwinden Dr. Linses vergangen ist, sei der Entführte jedoch noch immer nicht zurückgekehrt. Sollte die Freilassung Dr. Linses und die Uebergabe der Schuldigen an die Justiz auch fernerhin verzögert werden, so könnte das nicht verstanden werden, wenn man nicht annehmen wollte, die Sowjets stimmten dem Verbrechen zu.

Der Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen will den neuen amerikanischen Hohen Kommissar, Walter Donnelly, bitten, auch seinerseit bei den Sowjets für die Freilassung Linses einzutreten. In diesem Zusammenhang wurde am Mittwoch von dem Untersuchungsausschuß mitgeteilt, daß über den Verbleib Dr. Linses noch immer nichts bekannt ist. Nach den letzten Informationen befand sich Dr. Linse in dem Gefängnis des Sowjetzonen-Staatssicherheitsdienstes in Lichtenberg im Berliner Sowjetsektor.

„Wirtschaftsverbrecher"

BERLIN. Das Leipziger Landgericht hat am Mittwoch 24 Fabrikanten, Kaufleute und Spediteure der Sowjetzone wegen angeblicher Wirtschaftsverbrechen zu Zuchthausstrafen bis zu fünfzehn Jahren oder mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Der „Bande von Wirtschaftsverbrechern" — wie sich das Gericht ausdrückte — wurde vorgeworfen, in den letzten drei Jahren 460 Textilmaschinen in das Bundesgebiet verschoben zu haben.

Hinter Oder und Neiße

Von Prof. Dr. P. H. Seraphim

Zu Beginn des Jahres 1945 lebten in den deutschen Ostgebieten, die in Potsdam polnischer und sowjetischer Verwaltung unterstellt wurden, 9,9 Millionen Menschen. Von ihnen wurden etwa 6 Millionen aus ihren Wohnsitzen vertrieben, 2,8 Millionen getötet und verschleppt, während 1,1 Millionen im polnischen Verwaltungsgebiet Ostdeutschlands verblieben. Im sowjetisch verwalteten nördlichen Ostpreußen wurde dagegen die gesamte deutsche Bevölkerung bis auf unbedeutende Reste ausgesiedelt.

Die 1,1 Millionen in ihren Heimatsitzen verbliebenen Menschen werden von den Polen als sogenannte „Autochthonen", als „Eingesessene" bezeichnet und dem polnischen Volkstum zugerechnet. Nach der amtlichen deutschen Statistik gab es aber 1939 in ganz Ostdeutschland nur 132 000 Personen mit nichtdeutscher Muttersprache und 316 000, die sich als „Zweisprachige" bezeichneten und neben der deutschen auch eine nichtdeutsche Muttersprache angaben. Im höchsten Fall werden heute im polnisch verwalteten Ostdeutschland von den 1,1 Millionen „Autochthonen" 400 000 als Slawen oder deutsch-slawische Mischbevölkerung gezählt werden können, während gegen 700 000, d. h. 15 Prozent der heutigen Gesamtbevölkerung dieses Raumes eindeutig deutsch sind.

Allerdings hat sich ein beträchtlicher Teil dieser deutschen Bevölkerung entweder bewußt von seinem Volkstum g st oder er ist im letzten Halbjahrzehnt in der polnischen Umwelt dem deutschen Volkstum weitgehend verloren gegangen. Nach zuverlässigen Schätzungen kann man damit rechnen, daß noch annähernd 200 000 Personen im polnischen Verwaltungsgebiet Ostdeutschlands leben, die im Haus bewußt ihre deutsche Muttersprache sprechen, deutschen Kirchengemeinden angehören oder deutsche Hauptgottesdienste halten, deutsche Lieder singen und ihre deutsche Lebensweise fortzuführen suchen. Davon sind annähernd 50 000 Katholiken, insbesondere in Oberschlesien, und 150 000 Evangelische, die sich auf das Gesamtgebiet verteilen. In Ober- und Niederschlesien dürften mehr als 100 000 solcher Deutschen leben, in Südostpreußen und Ostpommern je etwa 40 000.

Höchstens 45 000 Deutsche leben in Städten. Verhältnismäßig große deutsche „Kolonien" weisen Stettin und Kattowitz mit 5000 auf, Breslau, Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz zählen je 3000 „bewußte" Deutsche, Waldenburg 3500, Königshütte 2500, Liegnitz, Stolp, Oppeln und Allenstein je 1000. Das ländliche Deutschtum ist teils in den industrienahen Gebieten Waldenburgs und Oberschlesiens, teils in abgelegenen Gebieten verteilt. Wir wissen von einzelnen Dörfern im Kreise Sensburg, im Kreise Schlawe und anderen Gebieten, die noch über erhebliche deutsche Bevölkerungsgruppen, ja sogar über deutsche Mehrheiten verfügen.

Der Staatsbürgerschaft nach gibt es jedoch im polnisch verwalteten Ostdeutschland überhaupt keine Deutschen mehr. Entweder nahmen die Zurückbleibenden gleich die polnische Staatsbürgerschaft an oder sie wurden — vor allem in den letzten Jahren vielfach unter schweren Drohungen — zur Annahme des „Obywatelstwo", des polnischen Staatsbürgerscheines, genötigt.

Einen gewissen Zugang erhielt die deutsche Volksgruppe in den letzten Jahren durch eine im ganzen allerdings nicht große Zahl von Rückwanderern, die in der Sowjetzone, in Ausnahmefällen auch in der Bundesrepublik, nicht Wurzel schlagen konnten, und sich — vor allem soweit sie polnisch klingende Namen führten — freiwillig repatrieren ließen. Wesentlich größer ist die Zahl deutscher Arbeiter, insbesondere Facharbeiter, die unter dem Druck der Sowjetzonenregierung und auf Betreiben von Karlshorst zum Industrieaufbau in Polen, insbesondere in Oberschlesien, kommandiert wurden. Ihre Zahl wird im Laufe des letzten Jahres auf 20 000 geschätzt. An sich sind diese Arbeitskräfte nur auf begrenzte Zeit verpflichtet. Gleichzeitig wird allerdings behauptet, daß ihnen gute Wohnungs- und Lohnbedingungen zugesagt werden, wenn sie sich zum Bleiben entschließen und die polnische Staatsbürgerschaft annehmen.

Die materielle Lage der deutschen Bevölkerung jenseits der Oder und Neiße hat sich gemessen an den ersten Nachkriegsjahren zweifellos gebessert; die allgemeine Versorgungsschwierigkeiten in den Städten, die im Laufe des letzten Jahres in ganz Polen eingetreten sind, haben sich allerdings auch auf sie nachteilig ausgewirkt. Die Beschränkungen und Schikanen, unter denen die Deutschen in den ersten Jahren nach dem Kriege zu leiden hatten, haben weitgehend aufgehört. Die „Siegerpolitik", die die Polen anfangs gegenüber der gesamten „autochthonen" Bevölkerung einschlugen, wurde 1950 aufgegeben, ihr Exponent, der erste Minister „für die wiedergewonnenen Westgebiete", Gomulka, „nationalistischer Abirrungen" beschuldigt und inhaftiert.

Die rigorose Deutschenaustreibung erwies sich als ein wirtschaftlich schwerwiegender Fehler. Gewisse kulturpolitische

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zugeständnisse sollten die Deutschen gewinnen, gleichzeitig allerdings kommunistisch umschulen. Dahin gehört die Begründung deutscher Klubheime und die Gründung einer deutschsprachigen, rein kommunistischen Zeitung in Breslau. Das Wesentlichste für die deutsche Bevölkerung ist, daß ein gewisses deutsches kirchliches Leben wieder gestattet wurde. In etwa 100 deutschen Gemeinden mit über 40 000 Gemeindemitgliedern wird von 60 Lektoren und einem deutschen evangelischen Geistlichen Gottesdienste gehalten. Die polnischen evangelischen Geistlichen Masurens haben sich bereit erklärt, einmal in der Woche deutsch zu predigen. Auch deutsche Kirchenlieder dürfen wieder gesungen werden. In der katholischen Kirche Polens dauern allerdings die Beschränkungen der deutschen Sprache an.

Die Europa-Politik der SPD

Dr. Schumacher verlangt Aenderung des Regierungskurses

BONN. Der 1. SPD-Vorsitzende, Dr. Kurt Schumacher nahm am Mittwoch im nordwestdeutschen Rundfunk zu europäischen Problemen Stellung. Im Vordergrund standen die Montanunion, die Saarfrage und die deutsche Wiedervereinigung.

Ein Hinzufügen französischen Gebietes zum heutigen Saargebiet und eine Europäisierung des Gesamtgebietes bedeutet nach Ansicht Schumachers eine materielle Verstärkung der französischen Position innerhalb des Saargebietes. In jedem Fall bleibe der Tatbestand, daß das Saargebiet mit Zustimmung der Bundesregierung von deutschen Staatsgebiet losgetrennt bleiben würde. So weit sich bis heute überblicken lasse, sei der Vorschlag der Europäisierung der Saar keine Wendung in der Grundlinie der französischen Deutschlandpolitik. Nach dem Grundgesetz sei die Bundesregierung nicht legitimiert, Gebiete von Deutschland abzutrennen. Sollte sie es dennoch tun, so würde sie damit dem Vorbild der Sowjetzonenregierung folgen, die sich angemaßt habe, Gebiete östlich der Oder und Neiße preiszugeben.

Den Schumanplan nannte Schumacher ein Ueberkartell, in dem die Interessenten alle Macht hätten. In Zukunft herrsche die Diktatur der Hohen Behörde ohne ausreichende demokratische Kontrolle und Fundamentierung. Hier stehe kapitalistische Kartellmacht über Staatspolitik. Alle Anzeichen wiesen darauf hin, daß der Schumanplan praktisch nicht funktionieren werde. Die SPD werde sich mit allen Kräften bemühen, die Dauer der Fesselung der deutschen Kräfte zu reduzieren. Die Prinzipien der SPD für eine wirkliche Montanunion seien bereits 1950 dargelegt worden. In diesem Sinne werde die SPD arbeiten.

Die Wiedervereinigung Deutschlands ist nach sozialdemokratischer Meinung vordringlicher und für die Befriedung und Neuordnung Europas wichtiger als jede Form des Zusammenschlusses mit anderen Ländern Europas, sagte Schumacher. Die europäische Idee würde hoffnungslos bloßgestellt werden durch einen den Deutschen auferlegten Verzicht auf ihre nationale Einheit, den man keinem Volk der Welt sonst zumute. Die Teilung Deutschlands sei die große Kraftquelle der kommunistischen Politik in Europa.

Es bedauere niemand mehr als er, sagte Schumacher, daß es bei der Betrachtung unserer europäischen und innerdeutschen Entwicklung noch immer keinen praktischen Ansatzpunkt gebe, zu dem ein deutscher Sozialdemokrat aus innerer Ueberzeugung sein Ja beisteuern könnte. Die Probleme müßten jedoch von Grund auf neu angepackt werden.

Einheitliche Richtlinien für höhere Schulen

Konferenz der Kultusminister — Ost-Abitur ab 1952 nicht mehr anerkannt

MAINZ. (th.-Eigenbericht.) Während das Volksschulwesen in der gesamten Bundesrepublik ziemlich einheitlich geregelt ist, bestehen im höheren Schulwesen weitgehende Unterschiede (die zwar nicht völlig beseitigt werden sollen, da das Schulwesen Sache der Länder ist und sich den kulturellen Eigenheiten der Länder anpassen soll), die aber doch in manchen Punkten ausgeglichen werden müßten, um den Übergang von einer Schule zur andern zu ermöglichen. Das ist durch eine jahrelange Arbeit der ständigen Konferenz der Kultusminister der deutschen Länder geschehen, über die Ministerialdirektor Prof. Dr. Becker in Mainz nähere Auskunft gab. So werden jetzt die Prüfungszeugnisse für das höhere Lehramt gegenseitig anerkannt, und es ist eine einheitliche Prüfungsordnung für alle Länder geschaffen worden. Einheitlich festgelegt ist, daß überall im 5. Schuljahr die erste, und im 7. Schuljahr die zweite Fremdsprache im Lehrplan erscheint. Offen bleibt aber, welche Fremdsprache das ist. Beim Schulwechsel von Norden (mit Englisch als erster Fremdsprache) zum Süden (mit Französisch) lernen die Schüler der Unterstufe durch kostenlosen Privatunterricht um, die Schüler der Oberstufe jedoch dürfen die Fremdsprache, die sie zuerst gelernt haben, weiter als erste betreiben. Nur für das humanistische Gymnasium bleibt das Latein an erster Stelle.

Wie notwendig dieser Ausgleich ist, ergibt sich auch daraus, daß in Bonn z. B. eine besondere Schule für die Kinder der zahlreichen Beamten eingerichtet wurde, die aus allen Ländern mit verschiedenen Schulsystemen nach Bonn versetzt worden sind. Für die Reifeprüfung ist für das ganze Bundesgebiet eine einheitliche Rahmenordnung beschlossen worden, ebenso eine einheitliche Noten-Erteilung bei den Prüfungen.

Reifezeugnisse aus der Ostzone, soweit sie bis zum 31. Dezember 1951 erworben wurden, werden anerkannt, seitdem aber nicht mehr, weil die Schulen im Osten völlig politisiert worden sind. Ein besonderer Ausschuß der Kultusministerkonferenz arbeitet an der Vereinheitlichung der Rechtschreibung, und ein anderer Ausschuß berät mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern Fragen der Berufserziehung. Der Beginn des Schuljahres ist einheitlich auf Ostern festgelegt, mit Ausnahme von Bayern, das am Schulbeginn im Herbst festgehalten hat.

US-Kritik an Kohlenförderung

BONN. Einen für bergbauliche Anlagen vorgesehenen Betrag von 25,6 Millionen Mark hat der Leiter des Amtes für gegenseitige Sicherheit in Deutschland, Michael Harris, bis auf weiteres mit der Begründung gesperrt, daß die deutsche Kohlenförderung seit Januar nur um acht Prozent gestiegen sei. Der Betrag gehört zu den fünfzig Millionen Mark aus MSA-Geldern, die für Investitionszwecke im Bergbau bestimmt waren und von denen bis Juli 24 333 Millionen Mark zugewiesen worden sind.

Im Marshallplan-Ministerium wird hierzu erklärt, daß Hoffnung auf eine baldige Aufhebung der Sperre bestehe. Die Maßnahmen zu einer Steigerung der Kohlenförderung sind eingeleitet. Sie können sich nur langsam auswirken. Das Haupthindernis für eine größere Kohlenförderung ist nach wie vor der Wechsel des Arbeiters im Bergbau, der die Folge des nur langsam in Gang kommenden Bergarbeiter-Wohnungsbauprogramms ist.

Übungen mit Napal-Bomben

UNTERLÜSS (Kreis Celle). Bei einer Bombenabwurf- und Schießübung der britischen Luftstreitkräfte bei Unterlüß im niedersächsischen Kreis Celle wurden jetzt zum erstenmal im britischen Besatzungsgebiet auch britische Napalm-Bomben abgeworfen, wie sie von den UN-Streitkräften im Korea-Krieg verwendet werden. Vier derartige Bomben wurden von Düsenjägern in rasendem Tiefflug aus nur 10 m Höhe ausgeklinkt. Nach einer dumpfen Detonation lösten sie für etwa 3 Sekunden einen gewaltigen schwarz-roten Feuerpilz aus, der etwa hundert Meter lang am Boden entlangschoß und eine völlig verkohlte Fläche hinterließ.

Diplomaten-Krieg um zwei Matrosen

Energische Vorstellungen Edens beim Japanischen Botschafter

LONDON. Zwischen Großbritannien und Japan ist es zu einer heftigen diplomatischen Auseinandersetzung auf höchster Ebene wegen der Verurteilung zweier britischer Matrosen durch ein japanisches Gericht gekommen. Außenminister Eden ließ den neuen japanischen Botschafter in London Matsumoto zu sich ins Foreign Office kommen und ersuchte ihn, bei der Regierung in Tokio die Freilassung der zwei Engländer zu erwirken. Sie gehören der Besatzung des Kreuzers „Belfast" an und sind wegen Diebstahls einer Taxe und eines geringen Geldbetrags in einem japanischen Hafen zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Die britische Regierung erkennt die Zuständigkeit japanischer Gerichtshöfe für Delikte von Angehörigen der britischen Streitkräfte nicht an, solange die Verhandlungen über den Status der UN-Truppen in Japan nach Abschluß des Friedensvertrags noch andauern. Eden hat dies dem Botschafter in sehr energischer Form dargelegt und die Auslieferung der Matrosen an die britische Marine verlangt. Gleichzeitig ist in Tokio der britische Botschafter Sir Esler Dening vorstellig geworden. Auch der USA-Botschafter hat sich zugunsten der britischen Forderung bei der japanischen Regierung eingeschaltet.

„Töchter des Nils" in Uniform

KAIRO. General Nagib, der starke Mann Ägyptens, empfing die Leiterin der ägyptischen Frauenrechtsbewegung, die schöne 34 Jahre alte Doria Schafik und teilte ihr mit, er würde den Eintritt von Frauen in die Streitkräfte begrüßen. Sie könnten dort auf den Schreibstuben oder als Kraftfahrerinnen tätig sein und sogar Flakbatterien „bemannen". Die Frage des Wahlrechts für die Ägypterinnen, so sagte der General, könne allerdings erst geklärt werden, wenn die „Schlacht um die Säuberung Ägyptens" geschlagen ist.

Nagib empfing am Dienstag auch den spanischen Botschafter in Ägypten, Don Domingo de las Barcenas. Er brachte ihm seine Bewunderung für General Franco und das spanische Volk zum Ausdruck und sicherte dem Botschafter zu, daß das Leben und Eigentum von Ausländern in Ägypten völlig geschützt seien.

Raubüberfälle an der Riviera

Englischer Wissenschaftler mit Frau und Tochter ermordet

MARSEILLE. Einem grauenhaften bisher ungeklärten Verbrechen sind der britische Ernährungswissenschaftler Sir Jack Drummond, seine Frau und seine zwölf Jahre alte Tochter in Südfrankreich zum Opfer gefallen. Ihre Leichen wurden neben einem Zelt in der Nähe des kleinen Bergweilers Lure gefunden. Sir Jack Drummond hatte drei Schüsse in den Rücken erhalten. Seine Frau war durch einen Herzschuß getötet, dem zwölfjährigen Mädchen war mit einem schweren Instrument der Schädel zertrümmert worden.

Die bisherigen polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß höchstwahrscheinlich Raubmord vorliegt. In dem Auto der Opfer wurde nur noch ein einziges kleines Gepäckstück gefunden, und das Zelt der Familie war durchwühlt.

Während die französische Polizei noch fieberhaft an der Aufklärung der grauenhaften Bluttat an dem Engländer Sir Jack Drummond und seiner Familie arbeitet, werden neue geheimnisvolle Ueberfälle gemeldet, die sich in der Gegend des Tatortes abspielten. In der Nähe des Riviera-Ortes St. Tropez — etwa 100 Kilometer von der Mordstelle entfernt — wurde am Mittwochmorgen ein Kraftfahrer von zwei Männern niedergeschlagen und gefesselt an der Straßenseite liegengelassen. Der Ueberfallene hatte die Täter in seinem Wagen mitgenommen.

Auf einen britischen Geschäftsmann aus Belfast wurde am Dienstagnachmittag auf einer einsamen Landstraße in der Nähe von Aix-en-Provence rund neunzig Kilometer vom Tatort entfernt ein Ueberfall verübt, der jedoch mißglückte. Der Engländer wurde von einem kleinen Lieferwagen angehalten, der sich quer über die Straße gestellt hatte. Zwei Männer bedrohten den Engländer mit vorgehaltener Pistole, sprangen aber schnell wieder in ihren Wagen und fuhren davon, als sie ein anderes Fahrzeug nahen hörten. Ein anderer Autofahrer wurde wenige Stunden vor der Ermordung Drummonds an der Stelle, wo sich diese furchtbare Bluttat ereignete, von zwei Personen angehalten. Ein Mann in abgerissener Kleidung trat an den Wagen heran und sagte: „Ich bin Polizeiinspektor und möchte mitgenommen werden." Darauf gab der Kraftfahrer Vollgas und fuhr davon.

Gangster-Schicksal in Chikago

CHIKAGO. Unter einem Hagel von Schüssen ließ der 53 Jahre alte farbige Spielerkönig von Chikago, Theodore Roe sein Leben. Er war der letzte der Spielerkönige von Chikago, die den Versuch gemacht hatten, sich der Kontrolle eines illegalen Lotterie-Ringvereins zu entziehen. Roe, dem nachgesagt wurde, er verfüge über ein Vermögen von mehreren Millionen Dollar, fand sein Ende im Stil der blutigsten Chikagoer Gangstertradition. Als er seine Wohnung verließ, um sich zu seinem Kraftwagen zu begeben, peitschten die Schüsse auf. Tödlich getroffen, sank der Spielerkönig zu Boden.

„Uran-Rausch" in Kanada

KRANIUM CITY (Kanada). Die kanadische Regierung hat das Gebiet um den Athabaska-See im Nordwesten der Provinz Saskatchewan zum Abbau der dort liegenden uranhaltigen Erze freigegeben. An die tausend Prospektoren, die mit allen möglichen Verkehrsmitteln vom Birkenkanu bis zum Flugzeug nach „Uranium City" in der Nähe der Uranlager gekommen waren, lagerten im freien und warteten auf das Signal zur Freigabe der Schürfkonzessionen. Am Montag war es so weit. Berichten zufolge soll im Gebiet des Athabaska-Sees ein vierzig Kilometer breiter Streifen von uranhaltiger Pechblende liegen, der wahrscheinlich das uranreichste Erz des amerikanischen Kontinents ist. Der „Uranjäger" benutzt zur Feststellung der Uranläger einen Geigerzähler.

„Gibraltar der Ostsee"

Sowjetische Festungsanlagen auf Rügen - Fährverbindung Saßnitz—Trelleborg verlegt

BERLIN. (G.-Eigenbericht). Die seit Jahrzehnten bestehende Eisenbahn-Fährverbindung von Deutschland nach Schweden, auf der Linie Saßnitz—Trelleborg, ist jetzt durch Maßnahmen der Sowjetzonen-Republik von einer sehr erheblichen Verkehrserschwerung und -verschlechterung bedroht. Die Sowjetzonen-Behörden beabsichtigen, aus militärischen Gründen, den deutschen Fährehafen dieser Linie von Saßnitz nach Warnemünde, das heißt, weiter nach Westen zu verlegen. Diese Eisenbahn-Fährverbindung spielt im internationalen Verkehr immer noch eine wichtige Rolle, besonders für die Verbindungen nach der Westschweiz, Oesterreich und Italien, obgleich die Verkehrsverhältnisse in der Sowjetzone dahin geführt hatten, daß ein großer Teil des Skandinavienverkehrs schon seit einiger Zeit über Kopenhagen — Hamburg geleitet wurde. Die Verlegung des deutschen Eisenbahn-Fährehafens würde bedeuten, daß die Ueberfahrtszeit über die Ostsee sich von fünf auf sieben Stunden verlängert. Auch viele deutsche Exportgüter liefen bisher über Saßnitz—Trelleborg.

Die Maßnahme hängt damit zusammen daß Saßnitz zum Stützpunkt für sowjetische U-Boote und leichte Kriegsfahrzeuge ausgebaut werden soll, im Zusammenhang mit dem Projekt, die ganze Insel Rügen in ein „Gibraltar der Ostsee" zu verwandeln, das mit Radarstationen, Flugplatz und Artillerie-Stellungen ausgestattet wird. An der Küste von Rügen und an der Küste der angrenzenden Ostsee wurden bereits Befestigungen errichtet. An der Seeseite sind große schwimmende Warnungstafeln angebracht: „Wer sich auf ein Kilometer der Küste nähert, wird sofort beschossen!" Der Fährverkehr über Saßnitz hatte zur Folge, daß zahlreiche Fremde mit Transitvisum die Insel Rügen passieren und dabei einen gewissen, wenn auch nur flüchtigen Einblick in dieses Befestigungssystem bekamen.



Vulkanischer Boden

(Hamburger Abendblatt)

WETTERVORHERSAGE
des Badischen Landeswetterdienstes

Dem langsam nach Osten abrückenden mitteleuropäischen Hoch folgt von Westeuropa her ein größeres flaches Tiefdruckgebiet nach. Es wird bei uns für ein bis zwei Tage zeitweilig stärkere Bewölkung und vielfach Schauer und Gewitter bringen. Vorhersage bis Freitagabend: Wechselnd bewölkt mit zeitweiligen Aufheiterungen, vielfach Regenschauer und Gewitter, Temperaturen leicht sinkend. Winde meist schwach, nur vorübergehend auffrischend aus Südwest bis West.

100 Dkd in Zürich: 6. 8.: 95/97 sfr.

In der Schimmelwolke

Eine Jugenderinnerung des Malers Emil Nolde

Emil Nolde, der große deutsche Maler des Nordens, vollendet am 7. August sein 85. Lebensjahr. Zum Wesen und Werk dieses Malers, der die Raumvisionen des Menschen in der Tiefebene mit Farben von tiefster Glut und Ausdruckskraft zum Bilde machte, gehört gleichsam das hohe Alter, wie es zu Kraftgestalten der Bibel, des Alten Testamentes, gehört. Wo auf den deutschen Landkarten das tiefste Grün zu finden ist, in Schleswig nahe bei Tondern, ist dieser Wikinger der Farbe geboren. Im Blick auf Wiesen und Deiche und baumumhüllte Höfe, unter niedrigem Himmel wuchs er auf. Da empfing sein Auge die Eindrücke, die für seine Kunst bestimmend wurden. Sehr anschaulich und mit dem Lächeln eines uralt Weisen erzählt er davon in einem Buch „Das eigene Leben", das im Verlagshaus Christian Wolff in Flensburg erschien. Ihm entstammen die hier folgenden Jugenderinnerungen des Meisters.

Meine Umgangssprache der Knabenzeit war Plattdänisch, die Schulsprache Hochdeutsch, der Religionsunterricht Hochdänisch, die Verkehrs- oder Marktsprache Plattdeutsch. — Diese vier halbganzen Sprachen reden alle in dieser Grenzgegend, und bei den Friesen kommt noch die friesische Sprache hinzu. Das erste eigene künstlerische Ereignis mag gewesen sein, als ich Lehmfiguren knetete, — fünf werden es wohl gewesen sein. Ich tat es so merkwürdig gern, die anderen Knaben konnten es nicht, aber mir war es lieber als alles sonstige Spiel. Wenn die Figuren fertig waren, stellten die Kameraden sie auf die Heckenpfähle, und mit Steine wurden sie beworfen, bis sie rücklings über niederfielen, zerstört. Wer traf, war Sieger.

Es kribbelte mir damals schon der Trieb zum Bilden in den Fingern, und bald wurde er mir noch stärker bewußt. — In der Schule übermalte ich alle Bilder meiner Bibelgeschichte und lebte ständig damals schon in Farbenglück. Dem Paradiesbild mit Adam und Eva, glaubte ich, müsse alle vorstellbare Schönheit innewohnen. Der Lehrer früh schon erkannte meine Begabung. Er stellte mich vorne hin, ich mußte allen etwas vorzeichnen: ein Beil, einen Tisch, einen Vogel.

Die zwei wöchentlichen Zeichenstunden konnte ich gar nicht abwarten. Ich schlich mich am freien Sonnabendnachmittag in die Klasse und saß mit großer Freude heimlich zeichnend, zeichnend, bis die Vorlage, ein Hahn, ein Steinbock, eine Ziege, fertig war. Etwas später erhielt ich bedeutendere Vorlagen, „Gustav Adolfs Landung auf Rügen" und „Luther schlägt seine Thesen ans Domtor in Wittenberg". Dann auch zeichnete ich ein geschnitztes Pferd und einen Gipsengel. Der Gipsengel zu zwanzig Pfennigen war mir so lieb wie eine griechische Göttin, und meine Zeichnung wurde viel schöner als das Modell. Auch das Schulgebäude und die Kirche zeichnete ich nach der Natur, „konstruiert und perspektivisch".

Es ging dies alles mit Lust und Eifer.

Aber ein richtiges Schreibedeutsch konnte ich nicht lernen: „Ich bin mich — du bist dich — er ist sich" — so konjugierte ich, das Verkehrte immer treffend, dem Lehrer zum Ärger, und Aufsatzschreiben konnte ich auch nicht. Als eine ganze Stunde verstrichen war, stand auf der Schiefertafel nur folgendes: „Die kleine, für das Auge fast unsichtbare und doch so schadenvolle Trichine, kann öfters schwere Schmerzen hervorbringen, indem ihr Biß giftig ist." Weiter kam ich nicht, weil es so schwer mir wurde, dafür aber auch ist es dem Gedächtnis nie mehr entwichen. Und der Lehrer muß wohl etwas daran gefunden haben, denn bedachtsam las er den Satz laut der Klasse vor. — Meine Mutter wollte gern, daß ich Geige spielen lernen sollte, es könne so schön sein, meinte sie, ich aber konnte es nicht lernen.

Mit Holunder- und Rote-Beete-Saft machte ich Malversuche, ich mochte so gern die rotviolette Farbe, aber sie mochte nicht gelingen. — Mit dem zu Weihnachten erhaltenen Farbenkasten — wie war das ein Glück — ging es besser. Ich malte Stammbuchblätter auf weißem Papier mit feinem Goldschnitt für die Konfirmanden zu zwei Pfennigen das Stück, viele Hunderte, und saß immer zeichnend, malend. — Mit Schulschluß, als ich sechzehn Jahre alt war, kam alles anders. Ich wurde bei der Landwirtschaft eingespannt, den ganzen Sommer hindurch hatte ich sechzig Rinder und zehn Pferde zu füttern. Es ging von morgens früh bis abends spät. Der Stall war dunstig und dunkel, das Heu im nassen Sommer vorher war schlecht geerntet und in schimmeligen Kuchen verklebt. Bei dem Auseinanderreißen saß ich in einer blauen Schimmelwolke, wo kaum zu atmen war. Ich arbeitete und lebte mißmutig dahin im Staub und Schmutz der Scheune und des Stalls. Auf einen Balken schrieb ich: „Das Füttern ist eine sehr langweilige Arbeit, ich jedenfalls mag es nicht tun."

Größtes Spiegel-Teleskop Europas

Auf dem Gelände der Sternwarte in Hamburg-Bergedorf wird das größte Spiegel-Teleskop Europas aufgestellt. Der Spiegel hat eine Brennweite von 2,40 m und eine Eintrittsöffnung von 80 cm. Er ermöglicht vor allem eine bessere astronomische Untersuchung der Milchstraße und der Spiralnebel.

Die Kosten des gesamten Bauprojekts belaufen sich nach Angaben des Leiters der Sternwarte, Prof. Dr. Otto Heckmann, auf etwa 1 Million DM. Allein für die Optik und das 7 m lange Rohr, die von den Zeiss-Ikon-Werken in Jena im Rahmen des Interzonenhandel-Abkommens geliefert werden, sind 270 000 DM erforderlich.

KULTURNACHRICHTEN

Nur ein Fünftel des Zuschusses, den die Stadt Düsseldorf, das Land Nordrhein-Westfalen und die „Gesellschaft der Freunde" dem Düsseldorfer Schauspielhaus garantierten, wurde von diesem verbraucht, wie der Intendant Gustaf Gründgens jetzt mitteilte. Gründgens behauptet, diesen Erfolg verdanke er der Tatsache, daß er seit Gründung der „Schauspielhaus GmbH." wirklich Leiter seiner Bühne sei und nicht mehr sämtliche Ämter der Stadt. Er hält sein „Experiment" unter vergleichbaren Verhältnissen an jedem Theater für jederzeit wiederholbar.

T. S. Eliot, der bekannte englische Dramatiker und Nobelpreisträger, ist zum neuen Präsidenten der Londoner Bibliothek ernannt worden. „Keiner kann sich gebildet nennen, der nicht die gesammelten Werke von mindestens zwei großen Autoren genau kennt", meinte Eliot bei einer Begrüßungsansprache.

Ein Harald-Kreutzberg-Kulturfilm „Der ewige Kreis" wurde in Erlangen vor den Teilnehmern der 4. internationalen Theaterwoche der Studentenbühnen uraufgeführt. Der Film bringt eine Folge tänzerischer Szenen, in denen die Macht des Todes über die Menschen geschildert wird. Sämtliche vorkommenden Personen werden von Kreutzberg getanzt.

Ein Farbfilm über das Werk van Goghs wird zur Zeit in Amsterdam gedreht. Er soll in nächster Zeit bei den Gedenkfeiern zu van Goghs 100. Geburtstag gezeigt werden.

Arthur Honegger, auch ein kluger Dogmatiker der Musik, hat sein Buch „Ich bin Komponist" jetzt in einer deutschen Uebersetzung im Atlantis-Verlag in Zürich erscheinen lassen. Die von ihm und Suzanne Oswald besorgte deutsche Uebersetzung erzählt von den Schwierigkeiten, die das Leben und Schaffen eines Komponisten in unserer Zeit belasten, von den geistigen Schwierigkeiten, die durch die konservative Haltung des breiteren Musikpublikums gegeben sind und von den materiellen Schwierigkeiten, die die Aufführung neuer größerer Musikwerke fast unmöglich machen. (my)

Der Rat der Stadt Bielefeld erteilte dem in Bielefeld gebürtigen jungen Komponisten Hans-Werner Henze einen Kompositionsauftrag, dessen Honorar in dem Reinertrag (3000 DM) besteht, den die Bielefelder Aufführung der 9. Symphonie von Beethoven zu dessen 123. Todestag erbracht hatte. Henzes Komposition soll dann in einem städtischen Abonnementskonzert uraufgeführt werden.

Bundeskanzler Dr. Adenauer und der amerikanische Hohe Kommissar McCloy unterzeichneten ein Abkommen über den gegenseitigen Austausch von Studenten, Lehrern, Professoren und Forschungswissenschaftlern. Dieses sogenannte Fulbright-Programm sieht den jährlichen Austausch von etwa 400 bis 500 Deutschen und Amerikanern vor. Stipendien sollen im allgemeinen für die Dauer eines akademischen Jahres, in Ausnahmefällen für ein zweites Jahr gegeben werden.

Der zweite religionswissenschaftliche Kongreß nach dem Krieg tagte soeben, vom deutschen Zweig der internationalen Vereinigung für das Studium der Religionsgeschichte veranstaltet, in Bonn unter Beteiligung von hundert Gelehrten aus dem In- und Ausland.

Musikantenwitz

Hellmesberger, der bekannte Wiener Komponist, war eigens nach Leipzig gefahren, um in einem großen Bach-Konzert den Thomaskantor Karl Straube Orgel spielen zu hören. Straube erkrankte aber plötzlich und sagte ab. Ein anderer sprang für ihn ein. Während des Konzerts wandte sich Hellmesberger zu seinem Nachbarn und sagte: „Die Orgel hör ich wohl, allein mir fehlt der Straube!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Im Wetterwinkel des Ararat

„Wer nach der Wiege der Menschheit sucht, wird die Blitze des Himmels beschwören"

Reisebericht unseres Nahost-Korrespondenten W. Krause

Oestlich der türkischen Erdbebenstadt Erzerum, wo sich nach Süden hin die transiranische Straße wie ein Silberfaden inmitten rollender Hügelketten verliert, erhebt sich eine dunkeldrohende Gebirgsmasse, deren eisgekrönte Spitzen an den Himmel zu pochen scheinen. Es ist die Kette der ostanatolischen Vier- und Fünftausender, vor deren furchtbaren Bergzügen sich einst die Janitscharen des Sultans Selim weigerten, weiter zu marschieren und wo die Söldner des Lukullus nach Niederwerfung der Armenier meuterten. Vor fünf Jahren haben die Türken eine Paß-Straße durch diese Mondlandschaft gebaut, die aber auch nur im Juli-August mit Sicherheit schneefrei ist. Achtzehn Stunden dauert die Autoreise von Erzerum rund 200 km entfernten Ararat. Es ist, als segele man in einem einsamen Boot durch gigantische Wellentäler eines sturmdurchtobten Ozeans. Im Zorn hat der Allmächtige — wie die Legenden hier sagen — diesen Teil der Welt geschaffen. Sintflutliche Ueberschwemmungen, glühendheiße kurze Sommer und eisig-langeWinter scheinen in der Tat die Tragödien vieler Völker in das steinerne Gesicht der Landschaft gemeißelt zu haben, die in diese Räume kamen und zugrunde gingen.

Das ist Ostanatolien, das verbotene Land der Türkei, tabu für jeden Fremden. Felsenfestung gegen die UdSSR, kaukasische Landbrücke, unterminiert mit dem so gefährlichen Dynamit nationaler Leidenschaften halbwilder Grenzbewohner! Aus den Tälern des Euphratnies erheben sich erloschene Vulkane, die morgen vielleicht wieder aufbrechen; daneben hocken aus mausgrauem Geröll zuckerhutähnliche Gebilde, zu Stein erstarrte Dämonen. Jede Vegetation ist erstorben, denn die wundervollen Wälder Ostanatoliens, von den Hettitern, der Urbevölkerung Kleinasiens, immer wieder besungen, sind von den vielen Beherrschern des Landes für den Bau von Flotten abgeholzt worden. Und während vor meinen Augen im Fahrerhäuschen auf Pappschildern Friedenssprüche des Propheten Mohammed hin und her pendeln, muß ich daran denken, daß die draußen langsam vorbeiziehende schweigende Grabstenerie noch in diesem Jahrhundert Zeuge eines der furchtbarsten Völkerschicksale war.

Um den Wetterwinkel des Ararat wohnten seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. die Armenier. Ihr Vaterland hatte keine geographischen Grenzen, es lag diesseits und jenseits der Dreiländerecke Türkei — Persien — Rußland. Als sie 1916 in einer Schwächeperiode der Türkei, wohl mehr als Selbsterhaltungstrieb, mit dem „Feinde paktierten", wurde eine Million von ihnen durch den türkischen General Tala Pascha massakriert. Ihr 40-Tage-Staat „Groß-Armenien" als Aufsplitterung der Türkei durch die Alliierten gedacht, versank in einem entsetzlichen Blutbad.

Seit jenen Tagen gibt es für die Türken kein armenisches Problem mehr, „denn mit Landesverrätern könne man nicht unter einem Dache wohnen!" Reste der Armenier leben im nahen „Sowjet-Armenien" und Irak-Syrien, wo sie von einer Heimkehr träumen. 1925 und 1937 schlugen die Türken mit gleicher Rücksichtslosigkeit zwei Kurdenaufstände nieder. Die Anführer wurden öffentlich gehängt. So holpert der Wagen oft durch Ortschaften des alten Armeniens und Kurdistans, die zerfallen, in denen im Winter Wolfshandel hausen und die Berggeister Einzug gehalten haben. „Mit einem so gefährlichen Nachbarn wie die UdSSR — sagt in einem Grenzort ein türkischer Offizier — können wir uns in diese nahezu unzugänglichen Felsregionen keine innere Gefahren leisten!" Was an Kurden blieb, ist durch eine vorbildliche türkische Minderheitenbehandlung zum loyalen Staatsbürger geworden — da die Kurden Feinde der christlichen Armenier auf Sowjetboden sind, zum verläßlichen Grenzbewohner geworden.



Das Dreiländereck Türkei—Persien (Iran)—Sowjetunion

Kein Wunder, daß die Türken mit so frischen Erfahrungen aus der Gegenwart und Sowjetkurden und -Armeniern als unmittelbaren Anwohnern (zumal die UdSSR wiederum offiziell Anspruch auf die ostanatolischen Provinzen Kars, Artvin und Ardahan erhoben hat) jedem fremden Besucher gegenüber außerordentlich mißtrauisch sind. Man ist deshalb auch in Ankara nur halben Herzens geneigt, eine französische Expedition in die Eisregionen des Ararat zu lassen, wo man endlich die Arche des Noah zu finden hofft. Man macht wissenschaftliche Einwände, man schützt schlechte Wetterbedingungen vor und deutet an, daß die so nahen Sowjets intervenieren könnten.

Der junge Franzose, mit dem ich in Bayazit am Fuße des Ararat ein Zimmer teile und der offensichtlich ein inoffizieller Wegbereiter der Expedition ist, begründet mit folgenden Argumenten die These, daß in einem Gletscher des Sechstausenders wohl konserviert die Wiege der Menschheit liege: Bibel, Koran, griechische, iranische und indische Literatur sprächen unabhängig von der Sintflut! „Die Felsenwelt Ostanatoliens ist in ihren bizarren Formen durch apokalyptische Ueberschwemmungen geblidet worden, die die Wasser des Euphrats und wahre Katsrakte nach Schneeschmelzen auf den Gebirgen gemeinsam verursachten. Haben nicht Archäologen in Ur (Mesopotamien) den Nachweis dieser Sintflut erbracht! Und wird sie nicht in der sumerischen Legende beschrieben! Wird dem Priesterkönig Ziusuddu nicht von seinem Gott befohlen, sich eine Gufa aus Palmenweiden zu bauen (wie man sie heute noch als Boot auf dem Euphrat findet)!"

Im letzten Jahrhundert soll die Arche mehreremale authentisch gesehen worden sein. 1833 entdeckten türkische Forscher, die im Ararat einen Vulkan beobachteten, aus einem Eisfeld den Bug eines antiken Schiffes herausragen. Der Priester Nouri berichtet nach einer Expedition im Jahre 1892 das gleiche. Im ersten Weltkrieg rüsteten die Russen eine Militär-Expedition aus, nachdem der Flieger Roskowitzki die Arche gesehen haben will. Es heißt, daß sie gefunden wurde, aber Fotos und weitere wissenschaftliche Ausbeute gingen in den Oktober-Revolutions-Wirren verloren.

Während des letzten Krieges wollen sowjetische und amerikanische Aufklärungsflieger wiederholt das Vorhandensein der Arche festgestellt haben. Schließlich ging vor drei Jahren der amerikanische Pastor Smith aus Karolina mit einer Expedition in die Berge des Ararat. Aber das Unternehmen endete mit einem Fiasko. „Denn Ankara versagte jegliche Unterstützung und die türkischen Führer arbeiteten in diesem Sinne!" Man rettete mit knapper Not das Leben, verlor dabei aber die gesamte wissenschaftliche Ausrüstung.

Die Bayazitier allerdings, von denen sich bislang nur ein paar wilde Burschen bis an die Schneegrenze gewagt haben, lachen und warnen zugleich vor neuen Abenteuern. Sie zeigen dem nachdenklich gewordenen Franzosen einen drohenden Gebirgsstock, dessen silberglänzende Spitze nur selten zu sehen ist und in dessen Hochtälern des Nachts gleißende Feuerbündel zucken. Dann sagen sie wie die alten Griechen, die das Donnerrollen im Olymp als Kampfgetümmel von Geisterarmeen deuteten, daß noch niemand die Götter umsonst versucht habe! Ein armenisches Sprichwort lautet: „Wer nach der Wiege der Menschheit sucht, wird die Blitze des Himmels beschwören!"


DER ARARAT. Dieser Sechstausender krönt die türkische Gebirgsfestung Ostanatolien. In seinen Gletscherspalten soll heute noch die Arche Noah verborgen liegen. Aufnahme: W. Krause

Auf welcher Seite steht Brasilien?

Hochburg des Kommunismus — Der Gegenschlag des US-Staats besuches

Von unserem Korrespondenten Fr. Kiefer

Während die Bolschewisierung der sowjetischen Besatzungszone zur Zeit auf vollen Touren läuft, ist in Brasilien, der Hochburg des Kommunismus in Südamerika, die Propaganda-Maschine des Kreml plötzlich ins Stocken geraten. Knirschend drehen sich kaum noch die Räder. Zwei Fingerspitzen voll Sand taten es. Acheson heißt der „Saboteur". Es geschah im rechten Augenblick.

Es spricht unbedingt für hohe Qualitäten eines Außenministers, wenn sein Gefühl ihn zuverlässig über den Wetterstand auf den Kontinenten auf dem Laufenden hält. Den amerikanischen Staatssekretär Dean Acheson rief die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Oxford kürzlich nach Europa. Die Tropenhitze der im allgemeinen zwar nicht politisch, aber geographisch als gemäßigt bekannten Alten Welt gab der Reiseroute den gewaltigen Pendelschlag über Berlin und Wien nach Rio de Janeiro. Denn dort kam Acheson, aus 36 Grad europäischer Hitze flüchtend, mitten in die herrlichste Winterkühle hinein.

Zur Zeit ist Rio de Janeiro, die Hauptstadt Brasiliens, der angenehmste Ort, um in der Esse der Politik Eisen zu glühen und zu schmieden und gleichzeitig sich zu erholen. Wenn auch die Gespräche Achesons mit dem brasilianischen Bundespräsidenten Getulio Vargas, dem Außenminister Neves Fontura und dem Finanzminister Horicio Lafer hinter verschlossenen Türen stattfanden, so kennt der halbwegs eingeweihte Beobachter die Themen.

Das größte Anliegen des mächtigen amerikanischen Nachbarn von jeher sind die Beziehungen der Kontinente untereinander und zu den europäischen Ländern, über die jetzt der hohe Gast seine neuesten Eindrücke darlegen konnte. Brasilien spielt auf dem Schachbrett des heutigen Mächtespiels eine Rolle, die der Berlins, merkwürdig zu sagen, sehr ähnlich ist. Wie unsere beispielgebende Hauptstadt so bedarf Brasilien als Land einer beispiellosen Zukunft des Schutzes gegen die Unterjochung durch das rote Imperium, dessen Agenten, mit der ihnen eigenen Dreistigkeit bereits die Zeit des alliierten Kriegsbündnisses ausnützend, ihre Netze über das ganze Land gezogen haben, so daß im Jahre 1946 plötzlich ein idelogisch gut geschultes Heer von Pg's auf der Straße stand, die stärkste kommunistische Partei des amerikanischen Kontinents. Noch ist Brasilien eine Insel der Freiheit gleich Berlin, aber die stalinische Durchsetzung der freien Berufe, der Beamtenschaft, ja selbst der bewaffneten Macht hat seither solche Fortschritte gemacht, daß es bis heute jedenfalls nicht mehr so sicher war, wie in den beiden letzten Weltkriegen, auf welcher Seite die Brasilianer im nächsten Konflikt stehen werden, und dies trotz allen unleugbaren Fortschritten beim Wiederaufbau der durch langjährige Diktatur abgedrosselten demokratischen Regierungsform.

Die öffentliche Agitation und die geheime Zellenarbeit der PCB, der kommunistischen Partei Brasiliens, trug erstaunliche Früchte. In Bus und Bar sprach die Flüsterpropaganda in ewiger Wiederholung von den Vampiren des amerikanischen Imperialismus, und das geistig und körperlich unterernährte Volk mit einem Lebensstandard, der nur mit dem chinesischen verglichen werden kann, fühlte sich durch solche Einspritzungen moralisch gestärkt.

Einen sehr kritischen Punkt hatte Vargas, der brasilianische Bundespräsident, bereits überwunden, als Acheson den schon längst fälligen Staatsbesuch machte: Das Heer steht nach der Niederlage des ehemaligen Kriegsministers, des amerikafeindlichen Generals Estillac, seit den Vorstandswahlen im Militärklub wieder zu Vargas. Ein schwarzer Tag für Carlos Prestes, den Führer der Komunisten. Estillac ist kaltgestellt. Das Heer wird sich dem gerissenen Spiel nicht zum zweitenmal preisgeben. Der Kriegsminister hat dieser Tage entsprechende Anweisungen erlassen. Was jedoch bleibt, ist die Zersetzungsarbeit der vielfach getarnten Agenten des Kreml.

Ihnen die Waffe aus der Hand zu schlagen, das vermochte am sichersten der amerikanische Staatssekretär. Es genügen nicht die Abmachungen des Punkt-Vier-Programms, das den Ausbau der Hilfe der USA für Brasilien vorsieht, nicht die Absatzregelung der Rohstoffe, auch nicht das 500-Millionen-Dollar-Darlehen durch die Export-Importbank für Bahnbauten und Kraftwerke — die Amerikaner müssen das alte, in den Nachkriegsjahren erschütterte Vertrauen der Brasilianer zurückerobern, beweisen, daß sie nicht nur tüchtige Geschäftsleute sind, sondern mehr: Helfer und Freunde in ihren riesigen Schwierigkeiten in einem Zeitpunkte des überstürzten wirtschaftlichen Aufbruchs. Dann würde der Staatsbesuch zu einem Wendepunkt der brasilianischen Politik werden.

Anzeichen sprechen dafür, daß Achesons Versicherung, die Vereinigten Staaten würden trotz der Uebernahme neuer Verpflichtungen in anderen Teilen der Welt ihre Interessen an der Solidarität stärker denn je wahren, erfüllt wird. Zum mindesten war der Besuch eine Demonstration des guten Willens.

Von Rio aus gesehen, gibt es keine ernstlichen Hindernisse, um aus dem Lande, das heute 52 Millionen Seelen zählt, einen starken Verbündeten der freien Welt, ein wertvolles Glied der großen Schicksalsgemeinschaft zu machen.

Zerschlagene deutsche Minderheit im Tito-Staat

Der düstere Schatten der Partisanenzeit — Ansätze zur Selbständigkeit — Aber die Jugend wächst staatssozialistisch auf

Unser hof-Korrespondent besuchte die ehemals deutschen Siedlungsgebiete in der Batschka und im Banat, wo noch etwa 50 000 Angehörige der volksdeutschen Minderheit leben.

Wie allen nationalen Minderheiten Jugoslawiens, von denen die deutsche heute allerdings zu den kleinsten gehört, wird auch den Volksdeutschen neuerdings wieder eine gewisse kulturelle Selbständigkeit gewährt. Für je 20 Kinder erhalten sie eine deutsche Schulklasse, haben Ausbildungsmöglichkeiten für deutsche Lehrer und können in den „Klubs der schaffenden Deutschen", die in allen größeren Orten eingerichtet wurden und deren Entstehung noch auf die Zeit der deutschen „Fremdarbeiter" in Jugoslawien zurückgeht, Zusammenkünfte und Veranstaltungen abhalten.

Aber die Zerstreutheit, in der die Volksdeutschen dort heute leben, ermöglicht ihnen nur schwer wieder das Zusammenwachsen zu einer neuen Lebensgemeinschaft. Wo einst geschlossene deutsche Siedlungen sich befanden, sind fremde Bewohner, vorwiegend aus Südserbien, eingezogen und wo einst deutsche Kultur lebendig war, ist heute die stark angewachsene, äußerst aktive ungarische Minderheit tonangebend. Wenn man daher etwa in Neusatz, dem Verwaltungssitz der autonomen Provinz Vojvodina, herumfragt, wieviel Deutsche in dieser Stadt noch leben, so kann einem niemand eine zuverlässige Auskunft geben.

Daß auf eine deutsche Frage sofort, und offenbar recht gern, auch deutsch geantwortet wird, braucht nicht unbedingt ein schlüssiger Maßstab zu sein. Denn überall in Jugoslawien wird noch (oder wieder) deutsch gesprochen und jeder Gepäckträger oder Hotelportier, jeder Verkäufer und Kellner, ebenso wie hochgestellte Funktionäre der KPJ, die als Einheitspartei des Titoregimes, übrigens nur 300 000 eingeschriebene Mitglieder zählt, bemühen sich redlich, es, so gut es noch geht, zu tun.

Zwar war bis 1950 Russisch die Pflichtsprache in den Schulen und die Kinder, die damit begonnen haben, müssen sich auch weiterhin noch damit plagen. Inzwischen ist über die amerikanische Dollarhilfe das Englische an seine Stelle getreten, aber immer mehr serbische und ungarische Eltern drängen darauf, daß ihre Kinder daneben als Wahlsprache wieder zum Deutschen zurückkehren. Das Deutsche, meinen sie, läge ihnen näher und sie halten es auch für besser verwendbar, als die englische oder gar die russische Sprache.

Natürlich fehlt es vorerst an Lehrern, die die deutsche Sprache in den serbischen Schulen zu lehren verstehen, und vor allem: es fehlt an deutschen Lehrern für die Kinder der Eltern, die sich jetzt zaghaft wieder zur Minderheit ihres deutschen Volkstums bekennen. Am 1. Juli 1952 kamen gerade die ersten Lehrer für die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache frisch aus dem ersten zehnmonatigen Schnellkurs der Lehrerbildungsanstalt in Subotica heraus.

Bis es so weit war, mußten Hilfskräfte ausfindig gemacht werden, die den Unterricht für deutsche Kinder übernehmen konnten. In Neusatz tut das die Frau eines Arztes, eine Wienerin, drüben in Pancevo im Banat, nur 12 Kilometer vor den Toren von Titos Hauptstadt gelegen, steht noch ein ausgebildeter deutscher Lehrer zur Verfügung, der dort geblieben war, nachdem sein Sohn sich dem Gestellungsbefehl der deutschen Wehrmacht entzogen hatte und zu den Partisanen in die Wälder ging.

Trotz aller wieder gewährten Freiheiten ist aber das Leben des Volksdeutschen in Jugoslawien noch immer von den grauenvollen Ereignissen, die sich Ende 1944 und im darauffolgenden Jahr in der Vojvodina abgespielt haben, überschattet. Man weiß in Belgrad natürlich sehr wohl, daß die Erinnerungen an die Arbeits- und Vernichtungslager, wenigstens unter den älteren Menschen der volksdeutschen Minderheit, noch immer geradezu lähmend lebendig ist.

Deshalb spricht man dort auch nicht gern von dem, was damals unter der Herrschaft der Partisanen geschehen ist. Wenn man, etwa in der Unterhaltung mit Ausländern, schon nicht darum herumkommen kann, dann umschreibt man den Leidensweg der Volksdeutschen mit den „schrecklichen Folgen des unseligen Krieges" oder räumt auch „anfänglich ungerechte Behandlung in vielen Fällen, die nicht verschwiegen sein soll", ein.

Es scheint, als suche man hier mit einiger Ehrlichkeit nach einer Verständigung, um einen Strich unter die Vergangenheit machen zu können. Dabei stützt man sich besonders auf einige aktive Gruppen unter der volksdeutschen Jugend.

In den Händen dieser volksdeutschen titoistisch gefärbten Jugend liegt jetzt bestenfalls die Aufgabe, im Sinne eines staatlichen Auftrags die deutsche Minderheit des Landes nach ihren Ideen zu formen und wieder zu einem kulturellen Faktor zu machen, der einst für Jugoslawien keinen geringen Reichtum bedeutete. Ob aber nach jenem brutalen Einschnitt von 1944 noch einmal eine neue Entwicklung einsetzen wird, weiß niemand zu sagen. Es hat den Anschein, als sei es, nach dem Niedergang der mehrhundertjährigen Geschichte des deutschen Volkstums im Raum zwischen Donau, Save und Theiß, zu spät dazu.

Die gute Tat

„Ein Flüchtling soll von mir ein Kälbchen haben", sagte vor einem Jahr der 17jährige Landwirtschaftsschüler Fanderburg in New Callisle im Staate Ohio, USA. Er hatte von der Not der heimatvertriebenen Bauern in Deutschland gehört und wollte helfen. Fanderburg kaufte ein kleines Kälbchen und fütterte es. Mit der Milchflasche betreute er anfangs das Tier. Wenn das Kälbchen groß sein würde, wollte er es selbst nach Deutschland bringen. Der Plan sollte nicht gelingen. Noch bevor das Kälbchen ein großes Kalb geworden war, wurde der 17jährige krank und starb.

Da erinnerten sich Fanderburgs Kameraden an seinen letzten Wunsch, das Tier möge auf alle Fälle weitergepflegt und nach Deutschland geschafft werden. Sie gründeten ein Kälbchenpflegekomitee und versorgten das Tier, das gesund heranwuchs bei soviel sachgerechter Pflege von Landwirtschaftsstudenten. Dann traten sie mit der amerikanischen Brüderkirche, die die „Kälbchen-nach-Deutschland"-Aktion, in der bereits über 750 Tiere nach Deutschland gebracht wurden, eingeleitet hatte, in Verbindung. Sie übernahmen den Transport von Fanderburgs Tier. Es traf jetzt in Deutschland ein. Ein Heimatvertriebener in Essen erwarb es durch Los und wird sich nun immer daran erinnern, daß ein junger Mensch in Ohio es eigens für eine deutsche Familie aufgezogen hat.


SELTSAM UND HEITER. Für zarte Seidenwäsche nicht zu empfehlen ist diese original mexikanische Methode, mit der das Einlaufen nach dem Waschen verhindert werden soll. An jedes Hosenbein wird ein schwerer Feldstein gebunden, die heiße Sonne Mexikons trocknet das Prunkstück und der Herr des Hauses kann wieder in das Beinkleid steigen, ohne seine Waden den zudringlichen Blicken der Umwelt aussetzen zu müssen.

Die gute IDEAL MILCH NESTLE
Evaporierte ungezuckerte Vollmilch mit mindestens 7,5% Fettgehalt.
Vorzüglich zum Kaffee und Nescafé!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat

Das Mitbestimmungsrecht in den Kapitalgesellschaften — Ein Drittel der Sitze

Das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer hat im Betriebsverfassungsgesetz einen bedeutsamen Niederschlag in sofern gefunden, als in allen Kapitalgesellschaften mit mehr als 500 Beschäftigten die Arbeitnehmer mit einem Drittel der Sitze im Aufsichtsrat vertreten sein werden. Die Auswahl der Arbeitnehmervertreter erfolgt nach den Vorschlägen des Betriebsrats und der Arbeitnehmer in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Allgemeinheit und Gleichheit. Die Zeitdauer der Vertretung im Aufsichtsrat erstreckt sich auf die Aufsichtsratsbehörde.

Für den Fall, daß nur ein Arbeitnehmer zu wählen ist, kann die Wahl nur auf einen im Betrieb beschäftigten Arbeitnehmer fallen. Mindestens zwei Arbeitnehmer müssen dem Betrieb angehören, wenn mehrere Arbeitnehmer zu wählen sind. Der Anspruch der Arbeitnehmer auf Sitze im Aufsichtsrat entfällt, wenn es sich bei Aktiengesellschaften um Familiengesellschaften handelt.

Der Anspruch auf die Sitze der Arbeitnehmer besteht dagegen für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, für bergrechtliche Gewerkschaften und für Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit mehr als 500 Arbeitnehmern.

Das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht entfällt bei sogenannten Tendenzbetrieben, d. h. Betrieben, die vorwiegend politischen, gewerkschaftlichen, konfessionellen, karitativen, erzieherischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Zwecken dienen. Dazu gehören auch die Zeitungsbetriebe. Auch gilt das Betriebsverfassungsgesetz nicht für Religionsgemeinschaften und deren caritativen und erzieherischen Einrichtungen, wobei deren Rechtsform keine Rolle spielt.

Mit dem Inkrafttreten des Betriebsverfassungsgesetzes verlieren die bisherigen Betriebsrätegesetze der Länder ihre Geltung, nachdem sie schon bezüglich des Kündigungsschutzes der Betriebsräte durch das Inkrafttreten des Kündigungsschutzgesetzes außer Kraft getreten sind. Das Kündigungsschutzgesetz vom 10. 8. 51 stellt die Unkündbarkeit der Betriebsräte fest. Die Entlassung eines Betriebsrats ist rechtlich ausgeschlossen, es sei denn, daß ein Grund vorliegt, der den Arbeitgeber nach dem Gesetze zur Kündigung des Arbeitsverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt.

Bei Stillegung eines Betriebes ist die Kündigung eines Betriebsratsmitgliedes frühestens zum Zeitpunkt der Stillegung zulässig, es sei denn, daß die Kündigung zu einem früheren Zeitpunkt durch zwingende betriebliche Erfordernisse bedingt ist.

Wird ein Betriebsratsmitglied in einer Betriebsabteilung beschäftigt, die stillgelegt wird, so ist es in eine andere Betriebsabteilung zu übernehmen. Ist dies aus betrieblichen Gründen nicht möglich, so ist seine Kündigung frühestens zum Zeitpunkt der Stillegung der Abteilung zulässig, es sei denn, daß zwingende betriebliche Erfordernisse eine Entlassung zu einem früheren Zeitpunkt erforderlich machen.

Stellt das Arbeitsgericht die Unwirksamkeit der Kündigung eines Betriebsratsmitgliedes fest, so kann das Betriebsratsmitglied, falls es inzwischen ein neues Arbeitsverhältnis eingegangen ist, binnen einer Woche nach Rechtskraft des Urteils durch Erklärung gegenüber dem alten Arbeitgeber die Weiterbeschäftigung bei diesem verweigern. Diese Frist wird auch durch eine vor ihrem Ablauf zur Post gegebene schriftliche Erklärung gewahrt. Mit dem Zugang der Erklärung erlischt das Arbeitsverhältnis. Macht das Betriebsratsmitglied von diesem Verweigerungsrecht Gebrauch, so ist ihm entgangener Verdienst nur für die Zeit zwischen der Entlassung und dem Tage des Eintritts in das neue Arbeitsverhältnis zu gewähren. Dr. L.

Der Fleischversorgungsplan

Düsseldorf. In den Fleisch-Versorgungsplan für 1952/53 hat das Bundesernährungsministerium einen Fleischbedarf der Bundesrepublik von 1 971 000 t eingesetzt. Das sind 50 000 t mehr als im Vorjahr. Der Plan geht von einem jährlichen Fleischverbrauch von 38,8 kg (0,7 kg mehr als 1951/52) je Einwohner aus. Aus eigener Erzeugung einschließlich der Hausschlachtungen werden rund 525 000 Tonnen Rindfleisch und 1 061 000 Tonnen Schweinefleisch erwartet. Der Rest des Bedarfs soll aus Kälber-, Schaf- und Pferdeschlachtungen sowie einer erwarteten Einfuhr von rund 125 000 Tonnen gedeckt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mehr Rindfleisch als veranschlagt anfällt. Andererseits enthalten die Einfuhr-Erwartungen noch gewisse Unsicherheiten.

Exportwirtschaft kommt nicht vom Fleck

Lagebericht der Handelskammern — Einfuhrsperren und Preisunterbietungen

Baden-Baden. Nach dem neuesten Lagebericht der Arbeitsgemeinschaft der badischen Industrie- und Handelskammern erfuhr die wirtschaftliche Lage Südbadens in ihrem äußeren Bild im Juli keine auffallenden Veränderungen. Einer gewissen Belebung in einigen Branchen stehen Abschwächungen in anderen gegenüber. Beunruhigend wirkt, daß die rückläufige Tendenz sich nun auch in Sparten zeigt, die sich seit langem durch Stetigkeit auszeichneten. Das Niveau der Produktionskosten hat sich von Monat zu Monat erhöht. Das verschlechtert unsere Position auf dem Weltmarkt. Aber auch der Inlandverbrauch reagiert Preiserhöhungen auf vielen Gebieten. Die eingeschränkte Kaufkraft zwingt die Bevölkerung, auf den Einkauf vieler Waren zu verzichten, für die nicht ein vordringlicher Bedarf besteht. — Als neue Glieder in der Kette der preissteigernden Faktoren werden neben die am 1. 8. eingetretene Eisenpreisfreigabe und Erhöhung der Frachttarife bald noch Erhöhungen der Posttarife treten. Wenn man sich diese Tatsachen in ihrer Wechselwirkung vor Augen hält, so schrumpfen die Hoffnungen auf eine baldige Erleichterung der Absatzlage beträchtlich zusammen.

Dieser Sachlage entsprach, daß der Umfang der Ausfuhren seine für die letzten Monate charakteristische rückläufige Bewegung beibehielt. Die Textilindustrie klagt z. B. weiterhin über Absatzschwierigkeiten auf den ausländischen Märkten. Auch die Bürstenindustrie berichtet von einem starken Rückgang ihrer ausländischen Aufträge. Die abgewickelten Geschäfte sind großenteils nur durch erhebliche Preiszugeständnisse zustande gekommen. Das gilt auch für die chemische Industrie, obwohl diese im wesentlichen das Ausmaß ihrer bisherigen Auslandsumsätze aufrechterhalten vermochte. In der Maschinenindustrie ist das Exportgeschäft auch zurückgegangen. Lediglich in verschiedenen Spezialmaschinen konnte das alte Exportvolumen beibehalten oder sogar erhöht werden. Das Exportgeschäft der Papierindustrie ist fast ganz zum Erliegen gekommen.

Etwas verbessert hat sich dagegen der Exportumsatz der Elektroindustrie. Allerdings zeichnen sich auch auf diesem Sektor bereits die Folgen der Importverbote einzelner lateinamerikanischer Staaten ab. Für Manometer ist das Auslandsinteresse nach wie vor rege. Auch für den Export imprägnierter Holzmasten hält der Auftragseingang aus Italien und Griechenland noch an. Dagegen haben sich bereits ernste Schwierigkeiten mit den übrigen aufnahmefähigen Ländern ergeben, weil die heuten deutschen Rundholzpreise stark über dem Weltmarktpreis liegen. Die österreichische, tschechische und jugoslawische Konkurrenz bietet zu erheblich günstigeren Preisen an. Auch bei den sehr beschränkten Exportmöglichkeiten von Laubschnittholz machen sich die Preisunterbietungen Jugoslawiens auf dem Laubholzmarkt bemerkbar. Die Tapeteninduatrie konnte zwar weiterhin nach einigen europäischen Staaten in bescheidenem Umfange liefern, hat aber beispielsweise von Frankreich und dem Saargebiet schon seit Monaten keine Aufträge mehr hereinnehmen können, da Einfuhrlizenzen nicht mehr erteilt wurden. Auch nach Übersee war der Export unbefriedigend.

Erhöhung der Versicherungsgrenzen

Inkrafttreten am 1. September — Uebergangsbestimmungen zu erwarten

Das vom Bundestag verabschiedete Gesetz über die Erhöhung der Einkommensgrenzen in der Sozialversicherung wurde vom Bundesrat einstimmig angenommen. Es tritt am 1. September in Kraft. Damit ist eine einschneidende Aenderung im Sozialversicherungswesen eingetreten. Die Versicherungspflichtgrenze in der Krankenversicherung wird nach dem neuen Gesetz auf DM 6000.—, bei der Angestelltenversicherung und bei der Unfallversicherung auf DM 9000.— und bei der Knappschaftsversicherung auf DM 12 000.— Jahreseinkommen erhöht. Das aber bedeutet, daß jetzt ein Angestellter mit einem Monatseinkommen bis zu DM 500 (bisher DM 375) bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse oder einer kaufmännischen Ersatzkasse krankenversicherungspflichtig ist, während die Versicherungspflicht aus Angestelltenversicherung jedoch bis zu einem Monatsgehalt von DM 750 (bisher DM 600) gegeben ist. Bei der Unfallversicherung unterliegt ein Monatseinkommen bis zu DM 750 und bei der Knappschaftsversicherung ein solches bis zu DM 1000 der Versicherungspflicht.

In dem jetzt beschlossenen Gesetz wird außerdem bestimmt, daß die Arbeitgeber bei versicherungspflichtigen Arbeitnehmern, deren Monatsentgelt DM 65.— nicht übersteigt, die Sozialversicherungsbeiträge in voller Höhe tragen müssen, der Arbeitnehmer also keinem Abzug für Sozialversicherungsbeiträge unterworfen ist. Ein Vorschlag des sozialpolitischen Ausschusses des Bundestages Arbeitnehmern von einer bestimmten Einkommenshöhe an keine freiwillige Weiterversicherung in der Krankenversicherung mehr zuzugestehen, wurde abgelehnt, so daß weiterhin jedermann eine bisherigen Pflichtkrankenkasse nach Überfreiwillige Weiterversicherung in seiner schreitung der Versicherungspflichtgrenze möglich ist.

Das Gesetz dürfte noch eine Reihe von Uebergangsregelungen bringen, um die Belange der Versicherten zu schützen. Insbesondere bedarf die Frage einer Klärung, inwieweit die Angestellten, die in den letzten Jahren infolge Ueberschreitung der Versicherungspflichtgrenze keine Beiträge mehr zur Angestelltenversicherung entrichtet haben, unter Aufrechterhaltung ihrer Anwartschaft und Anrechnung der in früheren Jahren gezahlten Beiträge den Anschluß an die jetzt neu aufiebende Rentenversicherung gewinnen. D.

Sportdienst des Südkurier

Frankfurts OB startete Deutschland-Rundfahrt

Dreifacher deutscher Erfolg bei der ersten Etappe

Auf dem flaggengeschmückten Frankfurter Messegelände wurde am Mittwochmorgen die Internationale Deutschlandrundfahrt, die größte deutsche Radsportprüfung, gestartet. Der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. h. c. Walter Kolb schickte 32 ausländische und 33 deutsche Berufsstraßenfahrer auf die schwere Fahrt, die in zwölf Tagesetappen und zwei Ruhetagen, in Trier und Ravensburg, über fast 2800 km führt.

Ein großer Werbetroß der deutschen Industriefirmen führt der Fahrerkolonne voraus. Die Fahrer tragen die bunten Trikots der fünf beteiligten deutschen Radfirmen Bauer, Bismarck, Expreß, Rapier und Rabeneick. Dahinter schließt sich eine lange Kolonne von Wagen an mit den Vertretern der deutschen Fahrradindustrie, sowie Presse, Film und Funk.

Besetzungsänderungen erfolgten in letzter Minute. Die kürzlich gestürzten Schweizer Schär und Metzger wurden durch Schneider (Oesterreich) und Chevallier (Schweiz) ersetzt. Für Dupres (Frankreich) startete sein Landsmann Canava, für den Holländer Peeters dessen Landsmann Sandera, und für Cavani startete Stracchi (beide Italien).

Die erste Etappe der Deutschlandrundfahrt von Frankfurt nach Einbech endete mit einem dreifachen deutschen Erfolg. Im Sport wurde Werner Holthöfer (Bielefeld) auf Rabeneick-Rad Etappensieger und damit Träger des grünen Trikots vor Matthias Pfannenmüller (Nürnberg) und Reinhold Steinhilb (Stuttgart).

Mottram und Zehden behaupten sich

Tennismeisterschaften in Hamburg bisher ohne Überraschungen

Am vierten Tag der Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg gab es im Damen-Einzel mit den Siegen der Ausländerinnen die erwarteten Favoritenerfolge. Lediglich die Argentinierin Lehmann hatte gegen Tidow (Elmshorn) schwer um den Sieg zu kämpfen (6:2, 6:8, 7:5). Frau Kramer (Augsburg), die nach ihrem Sieg im Damen-Einzel beim Bodenseeturnier in Konstanz sofort nach Hamburg fuhr, schaltete Frau Dietz (Hamburg) mit 6:0, 3:6, 6:4 aus. Weitere Ergebnisse: Seghers (Frankreich) — v. Gerlach (Wiesbaden) 6:2, 6:1; Zehden (Stuttgart) — Andersen (Dänemark) 6:2, 6:4; Head (USA) — Mandrodi (Italien) 6:0, 6:1; Mottram (England) — Jancquet (Wiesbaden) 6:1, 6:2; Curry (England) — Müller-Heiz (Bamberg) 6:2, 6:2.

Im Herren-Doppel hatte das Paar Norgarb/Vieira (Südafrika/Brasilien) Mühe, Englands Alt-Internationalen Hughes mit dem Amerikaner Heyden als Partner in fünf Sätzen zu schlagen (4:6 6:4 4:6 6:2 6:3). Weitere Ergebnisse: Davidsson/Eliasson (Schweden) — Klesmann/Stuhldreier (Düsseldorf) 6:4, 6:2, 7:5; Borotra/Destremau (Frankreich) — Agee/Hoejberg (USA/Dänemark) 11:9, 6:3, 6:3.

Eine Ueberraschung im Gemischten Doppel bildete der Sieg des Ehepaares Sanders (Rheine) über Jones-Veber/Balestra (Frankreich/Schweiz) mit 6:2, 7:5. Weitere Ergebnisse: Schneider/Hughes (Deutschland/England) — v. Ladipos/Blondel (Deutschland/Schweiz) 4:6, 6:2, 6:2; Brox/Huber (Oesterreich) — Andersen/Kleemann (Dänemark/Deutschland) 3:7, 6:2, 6:4; Anderson/Borotra (USA/Frankreich) — Schmeil/Lehmann (Deutschland) 6:3, 2:6, 6:4; Vollmer/Göpfert (Deutschland) — Nielsen/Hoejberg (Dänemark) 6:1, 6:1; v. Gerlach/Fürst (Deutschland) — Tidow/Feldbausch (Deutschland) 7:5, 6:3.

Mit einem glatten 6:2-6:3-6:1-Sieg über den Australier Ayre erreichte der Engländer Mottram als erster Teilnehmer die Vorschlußrunde im Herren-Einzel. Weitere Ergebnisse: Damen-Einzel: 3. Runde: Seghers (Frankreich) — Kramer (Augsburg) 6:3, 6:4; Zehden (Stuttgart) — Penrose (Australien) 6:3, 6:4.

Diemer gewinnt das Schweizer Meisterturnier

Als Diemer, der Meister von Südbaden, beim Schweizer Meister-Turnier in Zürich, nach der 5. Runde mit 4½ Punkten führte, schien sein Sieg bereits sicher. Aber in der 6. Runde remisierte er mit knapper Not mit Dr. Frei (Bern), gewann mit einigem Glück gegen Bachmann (Biel), und verlor seine erste Partie gegen den italienischen Meister Cala (Rom), seinen Hauptrivalen. Vor der letzten Runde hatte Cala erst 1½ Verlustpunkte, Diemer aber bereits 2. In der 9. und letzten Runde gelang Diemer aber nochmals ein schöner Sturmsieg gegen Lange (Zürich), während Cala gegen Bachmann nach über 100stündigem Kampfe seine zweite Niederlage hinnehmen mußte. Und so siegte Diemer knappmöglichst mit 7 Punkten vor Cala 6½, Marmousi (Genf) 5½, Emden (Zürich), Säuberli (Bern) 4½, Bachmann, Lange 4, Dr. Frei (Bern) 3½, Jasda 3, Heß (Zürich) 2½. Eine merkwürdige „Duplizität der Ereignisse" wollte es, daß acht Tage zuvor auch der deutsche Meister Theo Schuster (Stuttgart) mit 11½ aus 15 möglichen Punkten ein Internationales Turnier in Salsomaggiore (Italien) gewinnen konnte.

Für Diemer bedeutet dieser Erfolg seinen ersten Sieg in einem internationalen Turnier, der umso überraschender kommt, als er in den letzten Turnieren nur mit bescheidenen Plätzen vorlieb nehmen mußte.

Im großen internationalen Turnier zu Zürich siegte Lundin (Schweden) mit 10½ aus 13 vor Dr. Christoffel (Schweiz) und Exweltmeister Dr. M. Euwe (Holland) je 9½, Blau (Schweiz) 9, Canal (Peru) 8½, Udovcic (Jugoslawien) 8, Toran (Spanien) 7½, Grob (Schweiz) 7. Es wurde eine Fülle von Glanzpartien gespielt, es gab nur wenige Remisen — und gleich zwei Schweizer Meister, die es mit der Weltelite erfolgreich aufnehmen können, vor allem Dr. Christoffel hat geradezu genial gespielt. Euwe hatte das Pech, zwei Glanzpartien gegen Lundin und Dr. Christoffel zu verlieren.

Ruder-Dreiländerkampf in Essen

Auf dem Essener Baldeney-See stehen sich am kommenden Wochenende die Ruderer von Jugoslawien, Oesterreich und Deutschland in einem Dreiländerkampf gegenüber. Während Jugoslawien seine derzeit stärkste Vertretung für Essen nominierte, unter anderem die Goldmedaillengewinner von Helsinki im Vierer ohne Steuermann, starten in der deutschen Mannschaft neben Spitzenkräften auch einige der zweiten Klasse. Die Oesterreicher sind mit ihrem stärksten Aufgebot zur Stelle. Außer dem Länderkampf finden noch offene Regatten statt, zu denen auch Schweizer, Italiener und Franzosen gemeldet haben.

Hanna Reitsch hatte Pech

Die Segelflugwettbewerbe auf dem Klippeneck bei Spaichingen wurden mit dem Zielflug mit Rückkehr zur Startstelle fortgesetzt. Tagessieger wurde der Argentinier Cuadrado, der trotz ungünstiger Verhältnisse 332 km bewältigte. Zweiter wurde Kensche (Deutschland) mit 274 km. Den dritten Platz belegte Hanna Reitsch mit 158 Kilometer. Sie mußte infolge einer Störung ihren Flug vorzeitig abbrechen.

Südbadische Box-Elite in Konstanz

Der Südbadische Amateur-Boxverband führt am 9. und 10. August in Konstanz erstmals einen Lehrgang durch, zu dem die besten Boxer aus Südbaden teilnehmen. Insgesamt werden etwa 40 Kämpfer aus 15 Vereinen erwartet. Die Leitung des Lehrganges hat Landessportwart Alf Pantz-Konstanz. Gleichzeitig findet unter Leitung von Ollmann Ruckhaberle-Singen eine Kampfrichter-Schulung statt. Im Anschluß an den Lehrgang finden am Sonntagnachmittag Ausscheidungskämpfe für die südbadische Länderstaffel statt, die im September gegen eine südwestdeutsche Auswahl antreten wird.

In wenigen Zeilen

Am kommenden Sonntag werden in Konstanz zum erstenmal gesamtbadische Meisterschaften im Kunstfahren, Radball und Radpolo ausgetragen.

Am 14. September findet in Bernkastel im Rheinland ein Repräsentativspiel im Handball zwischen dem Rheinland und Südbaden statt.

Zwischen den Vorständen der Karlsruher Fußball-Vereine VfB Mühlburg und Phönix finden zur Zeit Besprechungen über eine Fusion statt.

Vom 15. bis 17. August findet in Badenweiler ein Tennis-Länderkampf der Damen zwischen Deutschland und der Schweiz statt. Der Deutsche Tennisbund hat für dieses Treffen Frau Pohmann, Trhoydt und Frau Vollmer, Hamburg, nominiert.

Ich hole dich, Elisabeth

13) Roman von Vicki Baum

„Liegt noch jemand unter dem Wagen?" fragte Persenthein. Raitzold verneinte nur durch Kopfschütteln. Er und Profet hatten sich mit der Höflichkeit zweier Duellanten gegrüßt. „Ich halte das nicht aus, ich halte das nicht aus —", stöhnte Franz Albert; Doktor Persenthein sah kurz, aber aufmerksam hin und überließ ihn vorläufig dem Gutsbesitzer. Erst jetzt bemerkte er den Chauffeur Foblanke, der etwa 8 m vor seinem umgestürzten Wagen am Grabenrand lag, ein Bein etwas an den Leib gezogen und die Tweedjacke geöffnet. Der Arzt beugte sich über ihn und leuchtete ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht, das völlig weiß war, weißer als ein leeres Blatt Papier.

„Haben Sie Schmerzen?", fragte er.

„Nein. Danke", sagte Foblanke leise und höflich, „Jetzt ist es besser."

„Sie haben Ihren Rock aufgemacht, tat es da weh?", fragte Persenthein und tastete den Leib des Mannes ab. „Nein" —, sagte er leise, es klang wie eine Frage.

Innere Verblutung, Leberruptur wahrscheinlich, dachte Doktor Persenthein. Nichts mehr zu wollen. Vielleicht — wenn ich jetzt gleich hier eine Bluttransfusion machen könnte — ich brauche den Apparat doch — 230 Mark — dachte er, während er dem ausgebluteten Chauffeur eine Cardiazolspritze gab. „Es wird gleich besser sein — wir legen Sie in den Wagen — los, Müller, vorsichtig —", sagte er und trug, unterstützt von dem Chauffeur, den Mann zu Profets Auto. „Danke. Mir ist schon wieder gut", sagte Foblanke leise. Er atmete ganz oberflächlich mit eingezogenem Zwerchfell. „Wie haste denn das geschafft? In'n Grawwe gefahre?", fragte Müller im Dialekt der Gegend. Foblanke schaute ihn lange und verwundert an. „Nee —", sagte er lange nachher. Herr Profet hatte mit Mißfallen beobachtet, wie der Doktor sich zuerst um den Chauffeur bemühte, und näherte sich indessen Peter Karbon. „Sind Sie verletzt?", fragte er förmlich. „Scheint so", erwiderte Karbon zwischen den Zähnen. Er hatte verdammte Schmerzen und war völlig außerstande, den rechten Arm zu bewegen. Außerdem drehte sich alles um ihn in sinnverlassener Weise. „Ist das Ihr Wagen?", fragte Herr Profet weiter, ohne Antwort zu bekommen; Karbon hatte sich über Leores Gesicht gebeugt, unfähig, das dünn sickernde Blut dort zu stillen. „Die Frau Gemahlin? Ich werde sofort dem Doktor sagen — zuerst muß natürlich die Dame — ich verstehe gar nicht, warum er zuerst den Chauffeur — wir bringen die Herrschaften dann in meinen Wagen gleich zu uns —", sagte Herr Profet. „Gestatten: Profet, Ich habe da die Fabrik im Lohwinckel", setzte er noch hinzu. „Karbon —", murmelte Karbon mit angestrengter Korrektheit, ohne daß Profet zunächst den bekannten Namen erfaßt hätte. Er ging zum Wagen zurück, in dem jetzt Foblanke auf den Rücksitz gebettet war. Persenthein hatte ihm für alle Fälle noch seine Tetanusspritze gegeben, und nun lag er friedlich da, schaute zu dem Wagendach hinauf, und alles wäre gut gewesen, wenn nicht immer wieder Schwarzes und Schwarzes an seinen Augen vorübergetrieben hätte. Auch war wenig Luft in der Limousine. Profet wandelte an Herrn von Raitzold vorbei, als wenn der unsichtbar gewesen wäre, tippte den Doktor auf die Schulter und sagte: „Kümmern Sie sich doch zuerst um die Dame."

Persenthein sah ihn nur an, und er zog sich wieder zurück.

Plötzlich bekam Franz Albert auf seinem Baumstumpf so etwas wie einen Anfall, gerade als der Arzt mit der Tetanusspritze sich ihm näherte. Sein Stöhnen war in lautes Weinen und Schluchzen übergegangen, zuletzt in das unbekümmerte und harmlose, helle Geschrei eines kleinen Kindes: „Ich halte es nicht aus, ich halte das nicht aus, ich halte das nicht aus!", schrie er aus voller Kehle, ungezählte mal hintereinander. Persenthein befühlte und betrachtete den jungen Boxer, der weinend um sich schlug und den ratlosen Herrn von Raitzold in Sorgen versetzte. Es war ein Nervenschock und sonst nichts.

„Kommen Sie. Können Sie mich anfassen?" fragte der Doktor energisch, aber Franz Albert fuhr fort zu weinen. Er hatte eine Beule über dem linken Auge, mehr nicht. „Schreien Sie nicht so", sagte Persenthein scharf. „Sie bekommen gleich etwas. Setzen Sie sich erstmals in den Wagen."

Und wirklich, während Persenthein schon bei Karbon war und neben der Schauspielerin hinkniete, stand der Boxer von seinem Baumstumpf auf und wanderte laut weinend und klagend zu Herrn Profets Auto.

„Sie ist ohnmächtig, aber sie atmet", sagte Karbon zu Persenthein, der zum drittenmal die Tetanusspritze füllte; er sagte es viel zu laut, weil er in einem dunklen Sausen saß und keine Entfernung abschätzen konnte.

Plötzlich sprach Leore etwas, es kam undeutlich und behindert aus ihrem verwundeten Mund, aber sie schien aufmerksam und wach, trotz geschlossener Augen. Persenthein, geübt, die intermittierende Sprache von Schwerkranken und Sterbenden zu verstehen, verstand.

„Ich bin gar nicht ohnmächtig", flüsterte sie nämlich unter Weglassung aller Labiallaute, und das klang zäh und eigensinnig. Sie zuckte zusammen, als sie den Einstich der Spritze spürte, aber sie war weit davon entfernt, zu klagen. Als sie den Kopf des Arztes mit seiner lebendigen und hilfsbereiten Wärme nah vor ihrem Gesicht fühlte, vertraute sie ihm in plötzlicher Schwäche etwas an. „Ich verblute nur", flüsterte sie an seinem Ohr. Sie gehörte zu jenen zarten und zähen Menschen, denen jede Art von körperlichen Leiden als etwas Beschämendes erscheint, das tief verborgen werden muß vor den anderen, den Starken, den Gesunden. Auf einer Landstraße zu liegen und zu verbluten, empfand sie als eine niederträchtige Niederlage. Sie war schon dabei, Haltung zu bewahren und ihrem Abgang eine anständige Haltung zu geben.

„Unsinn — verbluten", sagte Persenthein. „Sie haben einen kleinen Schnitt, wir nähen das gleich nachher. Jetzt hört es auf zu bluten. So", sagte er, als er mit Watte wieder vom Wagen zurückkam, auf dessen Kühler er den Inhalt seiner Tasche ausgebreitet hatte, und ein Pflaster auf die Wunde tat. „Jetzt hört es gleich auf."

Er hatte ein starkes Gefühl von sich selber, wie er da zwischen den Verletzten hantierte, alles überblickte, einteilte und richtig machte. Nur Elisabeth fehlte ihm, fehlte auf eine bohrende Weise. Sie assistierte recht gut, wenn es nötig war. Er schimpfte innerlich mit sich, daß er Elisabeth nicht mitgenommen hatte, und es war zugleich eine starke Ruhe in dem Gedanken, daß Elisabeth zu Hause war und alles in Bereitschaft hielt für sein Heimkommen mit einer Ladung invalider Menschen . . .

„Danke . . .", sagte Leore Lania, als unter dem Jod ihr Mund zu brennen begann, es war eine Höflichkeit, die ihr große Mühe machte. Daß dieses kleine Mädchen sich so gut hielt, erbitterte Persenthein plötzlich gegen das laute Jammern des jungen Boxers, den er in das Auto beordert hatte. Er ging rasch noch einmal zum Wagen, füllte seine Rekordspritze und versetzte dem Jungen eine Ladung von Eukodal in den Arm. „Jetzt ist hier Ruhe", befahl er kurzerhand.

Der Schoffür Müller hatte verständigerweise das Licht im Wagen angestellt, und in seinem Schein betrachtete Persenthein kurz das ausgeblutete Gesicht des stillen Foblanke. „Na? Geht's gut?" fragte er munter.

„Danke, ja. Bloß das Fenster - die Luft -", antwortete der Mann mit seltsamer Heftigkeit, um gleich darauf in seine verwunderte Stummheit zurückzufallen. Er knöpfte seine Jacke auf und zu, mit immer lahmer werdenden Fingern, und er sah schwarze Fetzen vorbeitreiben, vorbeitreiben, die ihn ängstigten.

Es waren noch keine zehn Minuten vergangen, seit der Doktor an der Unglücksstelle angekommen war. Alles ging sehr schnell, ganz ruhig und sicher nach außen, unterirdisch aber erfüllt von einer fast rauschhaften Erregung. Alles war naß unter dem gleichmäßigen Regenrauschen, kühl, alles glänzte von Wasser im Schein der Autolichter. Persenthein, Spritzen füllend, Spritzen in Alkohol waschend, Spritzen einstechend, hatte ein überwältigendes Gefühl von Helle in seinem Gedanken. Als wenn aus vielen Kanälen vergessene Erfahrungen ihm zuströmten, so daß alles ganz klar und zweifelafrei und eindeutig wurde. Er war auf großartige Weise in seinem Element und sah auch wieder dem heiligen Georg ähnlich, obwohl niemand da war, um dies zu bemerken.

Um so verwirrter benahmen sich die anderen Helfer, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die beiden feindlichen Herren bemüht waren, ihre Tätigkeitsgebiete scharf gegeneinander abzugrenzen. Herr von Raitzold, nachdem sein weinender Schützling eingedeutet war, hatte sich dem Auto im Graben zugewendet. Sein Kutscher und der Junge von Gut machten sich daran, den Wagen aufzustellen, was nicht gelang. Herr von Raitzold stand mit gegrätschten Beinen in der Haltung des ehemaligen Offiziers dabei und gab kurze Kommandos aus; aber erst als sich der Schoffür Müller dazugesellte, begann das Unternehmen einige Aussicht zu bekommen. Herr Profet hatte sich indessen wieder Peter Karbon genähert. Er war ein hilfsbereiter und ziemlich tatkräftiger Mensch, aber er vertrug es schlecht, Blut zu sehen. Es war ihm die ganze Zeit schon leise übel.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Konstanzer Zeitung

Konstanz

den 7. August 1952

Sturmwarnung

Gestern lag um die Mittagszeit nahezu bei Windstille drückende Schwüle über dem Bodensee. Um 14 Uhr wurden 32 Grad im Schatten unmittelbar am See gemessen — ein Temperaturwert, der nur während der heißen Tage an der Wende Juni-Juli überschritten wurde. Dabei war die Luft außerordentlich trocken, es wurden 22% relativer Luftfeuchtigkeit gemessen; dieser Wert kommt auch am Bodensee nur selten vor. Dann zeichneten sich bereits über dem Säntis die Umrisse einer mächtigen Gewitterwolke ab, die sich in nördlicher Richtung bewegte. Wenig später wiesen gelbe Sturmbälle am Bodenseeufer auf ein nahendes Gewitter hin, das sich mit dunkeldrohenden Wolken gegen den See weiter vorschob. Dieses Gewitter zog dann vom Säntis zum mittleren Bodensee. Zwischen Konstanz und Meersburg selbst wirkten sich nur zwischen 15 und 16 Uhr kräftige Gewitterböen aus, die zeitweise 65—70 Stundenkilometer Geschwindigkeit erreichten; Regen fiel nur am östlichen Bodensee.

Dieses Gewitter war der Vorbote der an diesem Tag von Frankreich her zum Bodensee vordringenden kühlen Meeresluft, durch die das bisherige anhaltende Hochdruckwetter für einige Tage unterbrochen wird. Es kann dabei erhofft werden, daß bei den zumindest auftretenden weiteren Gewittern auch am westlichen Bodensee etwas Regen fallen wird.

Blumentöpfe gestohlen und verschenkt

Ein Monat Gefängnis wegen Sachhehlerei und Blumendiebstahls

„Wer ist von der Familie eigentlich nicht in Haft?" Diese Frage stellte der Richter dem Angeklagten bei der Beweisaufnahme, als sich herausstellte, daß von den geladenen Zeugen mehrere nicht zu der Verhandlung vor dem Konstanzer Schöffengericht erschienen waren, weil sie zur Zeit wegen Verbüßung von Gefängnisstrafen der Zeugenladung nicht folgen konnten. Es war kein schönes Bild, das hier im Gerichtssaal von der Familie des 24jährigen Maurers in groben Umrissen gezeichnet wurde.

Wenngleich es dem Gericht auch nicht gelang, dem Angeklagten nachzuweisen, daß er an einem schweren Einbruch beteiligt war, der der Konstanzer Gaststätte „Alemanne" gegolten hatte, so hielt es ihn doch durch die beeideten Zeugenaussagen für überführt, sich an der Verwendung gestohlenen Gutes beteiligt und in der Konstanzer Gerichtsgasse mehrere Blumenstöcke entwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt sowohl seine Mittäterschaft an dem Uhren- und Zigarettendiebstahl im „Alemanne", als auch seine Mitwisserschaft an dem ihm ebenfalls zur Last gelegten Diebstahl von Speiseöl. Auch „die lächerlichen Blumentöpfe" habe er nicht gestohlen, beteuerte er dem Richter, räumte aber ein, andere käuflich erworbene Blumentöpfe seiner Schwägerin geschenkt zu haben. Wegen Sachhehlerei in punkto Speiseöl erkannte das Gericht auf eine Strafe von zwei Wochen Gefängnis, wegen der im Angesicht des Gerichtsgebäudes gestohlenen Blumen auf eine solche von drei Wochen. Diese beiden Strafen faßte es in eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Monat zusammen. Von der erhobenen Anklage wegen schweren Einbruchdiebstahls im „Alemanne" sprach es den Angeklagten mangels Beweis frei.

Kurze Stadtnachrichten

Seinen 80. Geburtstag begeht heute Lorenz Müller, Privatier, Obere Laube 81. Gleichfalls 80 Jahre alt wird am Freitag Josef Gais, Friedrichstraße 22.

Im Zuge der Planung des Erweiterungsbaues des Staatstechnikums an der Ecke Brauneggger-Rheingutstraße werden zur Zeit Bohrungen zur Erforschung des Baugrundes vorgenommen.

Am Dienstagmittag fuhr ein Lehrling mit seinem Fahrrad über die Rheinbrücke in Richtung Petershausen. In Höhe der Verkehrsinsel am nördlichen Brückenende bog er nach links ab und wurde im gleichen Augenblick von einem Motorrad überholt. Beide Fahrer stürzten, blieben jedoch unverletzt.

In den letzten Tagen wurden zwei Männer im Alter von 48 und 52 Jahren festgenommen, weil sie sich in unsittlicher Weise weiblichen Personen und Kindern unter 14 Jahren zeigten. Personen, die derartige Wahrnehmungen machten, werden gebeten, sich auf der Kriminalpolizei zu melden.

Ein noch unbekannter Dieb entwendete am Mittwochabend ein vor einer Wirtschaft in der Reichenauer Straße unverschlossen abgestelltes Motorrad, Marke Zündapp, im Werte von 1250 DM.

In der Nacht zum Mittwoch wurden von bis jetzt noch unbekannten Tätern die Schnüre an den Fahnenmasten, die sich längs der Fahrbahn der Rheinbrücke befinden, von den Masten gelöst und quer über die Fahrbahn wieder miteinander verknüpft, so daß sie in Mannshöhe girlandenförmig über der Fahrbahn hingen.

Angezeigt wurde ein 14jähriger Schüler, der aus einer in einer Badekabine in Konstanz-Staad aufgehängten Hose einen Geldbeutel und eine Armbanduhr entwendet hatte. Die gestohlenen Gegenstände wurden ihm wieder abgenommen.

Zwei Motorrad- und ein Kraftwagenfahrer wurden angezeigt, weil sie die innerhalb der Stadt zulässige Höchstgeschwindigkeit von 40 km erheblich überschritten hatten und mit einer Geschwindigkeit von 60 km durch die Straßen der Stadt rasten.

Das Stadttheater eröffnet heute im Europa-Haus sein Experimentier- und Diskussionsstudio mit der Erstaufführung von J. Paul Sartres „Geschlossene Gesellschaft".

Die Stadtkapelle spielt heute abend im Stadtgarten unter Leitung von Kapellmeister W. Zimmermann die Rosamunde-Ouvertüre von Schubert und die Schwäbische Rhapsodie von Kaempfert.

Für die „Neunte Symphonie" ist morgen Freitag im oberen Konzilsaal eine Gesamtprobe. Das Orchester beginnt um 19.30 Uhr, der verstärkte Chor des „Bürgerverein Bodan" für das Finale um 20.30 Uhr. Wegen der Dringlichkeit der Probe wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Am Freitagnachmittag werden im Elektro-Geschäft Hörth am Obermarkt Hörgeräte für Schwerhörige vorgeführt.

Zum Evang. Kirchentag in Stuttgart sind die Anmeldungen, was die Teilnahme an der ganzen Tagung angeht, abgeschlossen. Die Anmeldefrist für Sonntag, 31. August, läuft noch bis 15. August. Teilnehmer, die mit dem Sonderzug am 27. August reisen wollen, mögen sich bei ihrem zuständigen Pfarramt sofort melden und gleichzeitig ihre Teilnahme an der Hauptverwaltung am 31. August anzeigen.

„Frichtle" als Film-Zwillinge

Vom Kindergarten zum Film — Karl und Peter in „Das kann jedem passieren"

Karl und Peter Schwelling, die bajuvarischen Film-Zwillinge Konstanzer Herkunft, die in dem neuen Rühmann-Film „Das kann jedem passieren" mitspielen, waren im väterlichen Daheim in der in der Sonnenbühlstraße am Königsbau gerade beim „Dreckeln" ... beim Spielen im Kies, als wir sie besuchten. Der Papa, der vor zwanzig Jahren das heimatliche Konstanz verließ und nach München zog, mußte ebenso wie die Münchener Mama Leni den beiden sechsjährigen „Filmstars" gut zureden zu diesem, rasch improvisierten Gespräch, denn sie hatten es eilig mit dem gerade in der Pfanne bruzzelnden Mittagessen, zumal sie danach unbedingt zum Baden und Gondelfahren wollten. Drei Wochen Urlaub, die sie mit den Eltern, wie alljährlich, hier verbringen, gehen ja auch schnell herum, so daß die Ungeduld der Buben sehr begreiflich war.

Der Umgang mit der Presse, scheint es, ist den blondschopfigen Frichtle gewohnt. Sie betrachten sich mit ihren neun Tagen Dreharbeit in den Ateliers von Geiselgasteig schon als alte Filmhasen. Aber heute haben sie einen ausgesprochen schlechten Tag und sind für „Interviews" durchaus nicht aufgelegt. Karli, der Zutraulichere, sitzt rittlings auf einem Küchenstuhl — und Peterle hockt verspielt und bockig auf der Erde in einem Winkel. Beide schweigen eisern. So ziehen denn Papa, Mama und der Mann von der Zeitung den standhaft stummen Zwillingen vereint die Würmer aus der Nase.

Karli und Peter kamen direkt vom Kindergarten ins Filmatelier. Geiselgasteig hatte in einer Münchener Abendzeitung nach vier- bis achtjährigen Zwillingsbrüdern inseriert — und gemeldet hatten sich gleich 139 Paare! Davon kamen vierzehn in engere Wahl. Das Rennen aber machten schließlich Karl und Peter, denen bereits der Kinderpsychologe Dr. Eichler, der schon fleißig bei den „Doppelten Lottchen" die Kinderstars testete, eine gute Prognose gestellt hatte. Ein Probestreifen von allen vierzehn Paaren machte die beiden endgültig zu Favoriten. Eine Pressefotografin von „Quick" war die erste, die diese glückliche Nachricht der glücklichen Filmkinder-Mutter übermittelte.

Wie im Leben, so treiben die beiden hoffnungsvollen Sprößlinge auch im Film allerlei Allotria. Besonders bei einer in einem Kaufhause spielenden Szene, wo sie sich nicht nur an Schlagrahm und Kuchen gütlich tun, sondern sich auch damit bombardieren. In Geiselgasteig, wo sie mit ihrem Filmpapa Gustav Knuth in den Pausen zünftig Fußball spielten, sperrten sie ihre richtige Mutter, die sie vorschriftsmäßig beaufsichtigte, einmal in die Garderobe ... und vergaßen sie im Eifer des Spiels vollkommen, so daß sie befreit werden mußte. Mit Heinz Rühmann und dem Regisseur Paul Verhoeven standen sie gewissermaßen auf Du und Du und kriegten von beiden so manchen Zehner für den Bajazzo-Automaten oder für die Kantine, in der es immer gute Sachen gab. Ganz intim aber waren sie mit Rühmanns neunzehnjährigem Peter.

Am Freitag werden sich die beiden Frichtle im Konstanzer „Gloria" auf der Leinwand vorstellen. Die Premiere des Films war bereits vor Monaten in Düsseldorf, seither ist er in vielen anderen Städten gelaufen. Will man die Gesetzesvorschriften genau befolgen, dürften die lustigen Zwillinge nicht einmal ihren eigenen Film besuchen, denn er steht unter Jugendverbot. Aber das kränkt sie vielleicht nicht einmal; sie haben sich schon so oft auf Probestreifen, Atelierbildern und Fotos gesehen. Ihr sehnlichster Wunsch ist nur, nachdem sie bei ihrem ersten Film gleich auf den Geschmack gekommen sind, in einem richtigen bayerischen Bergfilm mitzumachen. Vielleicht kann den beiden Buben geholfen werden, wenn sie wieder in München sind. Dort gebrauchen sie mit Vorliebe die während ihres Urlaubs in Konstanz aufgeschnappten Kraftausdrücke, mit denen sie ihren Münchener „Spezies" imponieren wollen.

Kn.



Karl und Peter

Bild: Funke

Neue Tennisplätze werden vermessen

Die letzte Entscheidung liegt beim Stadtrat

Seit zwei Tagen vermißt das Vermessungsamt in der Eichhornstraße das Gelände für die dort vorgesehenen Tennisplätze. Der Aufschwung des Tennissports, aber auch der zunehmende Erfolg der Konstanzer Bodensee-Turniere, haben gezeigt, daß die Anlagen im „Gütle" den Anforderungen nicht mehr genügen. Wie Oberbürgermeister Knapp anläßlich des Bodensee-Turniers am vergangenen Wochenende dem Vorstand des TC Konstanz, Dr. A. Jung erklärte, sei die Stadtverwaltung, sofern der Stadtrat seine Zustimmung erteile, nicht abgeneigt, dem Projekt, in der Eichhornstraße neue Anlagen zu schaffen, näher zu treten. Voraussetzung hierzu sei allerdings, daß auch von seiten des Tennisclubs ein finanzieller Zuschuß gewährt werden müsse.

Das Wildschwein war zahm!

In der Nacht zum Dienstag trieb sich in der Wollmatinger Straße ein Wildschwein herum und durchwühlte die Beete einer Gärtnerei. Ein in der Wollmatinger Straße wohnender Jäger erlegte schließlich das Tier im Morgengrauen mit einem wohlgezielten Schuß, in der Annahme, es habe vom nahen Wald einen kleinen Ausflug in die Stadt unternommen. Jetzt stellte es sich heraus daß es sich um eine zahme Schwarzsau handelte, die dem Zirkus Holzmüller-Bauer mit Sitz in Spiez (Kanton Bern) gehörte. Der Zirkus hatte auf einem umzäunten Lagerplatz an der Ecke Schneckenburg-Weiherhofstraße einige Wagen abgestellt. Vermutlich gelangte das Wildschwein nachts durch eine Oeffnung im Zaun ins Freie und auf diese Weise in die Wollmatinger Straße. Der Zirkus fordert nun von dem Jäger 1500 DM Schadenersatz.

Fest der schlesischen Kinder

Die Landsmannschaft Schlesien hatte die Kinder ihrer Mitglieder am vergangenen Sonntagnachmittag in das Walderholungsheim eingeladen. An die gemeinsame Tafel mit Kakao und Kuchen schloß sich ein Umzug der Kleinen an. Froh erklangen die Kinderlieder durch den Wald, begleitet von Harmonikas und Gitarren. Dann begrüßte der 1. Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, H. Schiele alle Anwesenden und wünschte den Kindern frohe Stunden und einen guten Verlauf des Nachmittags. Besonderen Dank sagte H. Schiele dem Caritas-Verband, der durch die Freigabe des Waldheimes das Fest ermöglichte. Die Leitung des Kinderfestes lag in den Händen von Frau Birkmaier, die es mit einigen Helferinnen ausgezeichnet verstand, die Kinder mit Ringspielen, Sackhüpfen und Wettläufen zu erfreuen bei denen auch noch kleine Preise ausgeteilt wurden. Den Höhepunkt bildete das Kasperle-Theater. Nach dem Abendessen erfolgten der gemeinsame Heimweg durch den dunkelnden Wald. Die Landsmannschaft Schlesien hat mit diesem Fest erneut bewiesen, daß auch mit den geringsten Mitteln Freude bereitet werden kann, wenn nur alles mit viel Liebe und Arbeit vorbereitet ist.

Hier wohnte einst der Frühmesser

Neue Bestimmung des Hauses „Zum blauen Strahl" am Münsterplatz

An der Ecke Münsterplatz/Gerichtsgasse steht ein engbrüstiges, steilgiebliges Haus, dem man ein hohes Alter ansieht. Zudem trägt es an der Giebelseite zum Münsterplatz den Hausnamen „Zum blauen Strahl", also läßt es schon ein respektables Alter erraten. Beim Betrachten an der Traufseite fällt weniger der später eingesetzte, unförmige Balken im zweiten Stockwerk auf, als eine seltene, abgefaßte und reich profilierte Haustüre, eine Steinmetzarbeit der Spätgotik, deren Sturz gerade liegt und Konsolen hat, die ins Türlicht vorspringen. Links davon sieht man noch ein spätgotisches Fenster mit eingeschobenem Zwischensturz. Alle anderen Fenster entstammen Umbauten aus dem letzten Jahrhundert mit einfachen barocken Formen.

Dieses Haus war vor Zeiten die Wohnung für den sogenannten Frühmesser am Münster und trug um 1550 den Namen „Zum Strahl", 1607 „Zum blauen Strahl". Im Jahre 1266 hatte Bischof Eberhard II. von Konstanz neben dem Konradsaltar im Münster eine Frühmesspfründe (Kaplanei), den St. Johannesaltar, gestiftet. Der erste Frühmesser (der die erste Morgenmesse im Münster zu halten hatte) hieß Heinrich Wäfenlin, er kaufte das Haus um 6 Mark Silber, ließ es umbauen und schenkte es der Frühmeßpfründe. Während der Reformation wurde es von dem Konstanzer Bürger Hauptmüller käuflich erworben, dessen Erben es aber 1550 bei der Wiedergutmachung an die Frühmeßpfründe zum Kaufpreis zurückerstatten mußten. Um 1667 war das Haus baufällig und wurde erneuert. Letzter geistlicher Bewohner war der Domkaplan Ernst aus Ueberlingen (1822). Nach Aufhebung des Bistums kam es an die Badische Domäneverwaltung und in Privathand (Handelsmann Lotti). Der über der Gerichtsgasse (ehedem „Langengasse") liegende Garten zählte zum Grundstück. Nun ist das Erdgeschoß zu einem Laden umgestaltet worden.

rt.

Internationale Musikwoche 1952

Das Stuttgarter Kammerorchester spielte im Konzil

Erwartungsgemäß ergaben sich aus dem Auftreten des Stuttgarter Kammerorchesters im Rahmen der Konstanzer Musiktage außerordentliche musikalische Eindrücke. Nichts hätte die Zugkraft und den hohen Rang des heute international berühmten Orchesters besser unterstreichen können als die Tatsache, daß das Konzert am Dienstagabend völlig ausverkauft war.

Unabtrennbar ist der Name Karl Münchinger mit dem des Orchesters verbunden. Unter der Führung dieses Dirigenten, der gediegene Partiturkenntnis, temperamentvolle Spannkraft, musikantisches Fingerspitzengefühl und technische Zuverlässigkeit in ein auch äußerlich bestechendes, grazil gelockertes, oft fast allzu „verbindlich" berührendes Dirigierbild zu kleiden weiß, ist dem Orchester ein markanter und ganz persönlicher Aufführungsstil erwachsen.

Das Können dieser jungen Künstler hat sich selbst noch keine engen stilistischen Schranken gesetzt. Die Einbeziehung zeitgenössischer Musik in ihr Spielprogramm trägt zwar den Erfordernissen des modernen Orchesterstils volle Rechnung, vermag aber andererseits wieder die besondere formale Wesensart des Orchesters, das nun einmal in beglückender Unmittelbarkeit im Geiste Bachs Wurzel geschlagen hat, nie ganz zu verleugnen. Der Abend im Konzil brachte in seinen Höhepunkten eine unwiderstehliche Tiefe und Kraft der musikalischen Aussage. Dazu gehörte unbedingt die Wiedergabe der einleitend gespielten „Großen Fuge, op. 133" von Beethoven. In Kenntnis der Orchesterbearbeitungen von Furtwängler und Weingartner legte der Dirigent eine beachtenswerte eigene Fassung vor (auch hier die Verstärkung der Cellostimme durch Kontrabaß). Die überall aufrecht erhaltene kammermusikalische (quartetttreue) Durchsichtigkeit des linearen Gefüges gewährte den wesentlichen Einblick in dieses einzigartige Formenwunder des Beethovenschen Fugenstils.

Arthur Honeggers „Sinfonie für Streichorchester (1941)" erwies sich in der hervorragenden Wiedergabe als Erstaufführung von packender Wirksamkeit. Geniale polymetrische Rhythmik und eine merkbar seelisch durchlebte und nicht nur konstruierte Polytonalität der harmonischen Raumschichtungen gaben mit der meisterlich gesetzten Kontrapunktik das Formgehäuse dieses bedeutenden Werkes ab. Bezwingend war der leidenschaftlich-kraftvolle und ebenso in mystische Versenkung einströmende Ausdruck der Klangsprache. Unzweifelhaft formte das „Kriegserlebnis die drangvolle, fast nothafte „Dichte" der Partitur. Die apokalyptischen Reiter durchstürmen diese Komposition, in der die drei Sätze der „Symphonie liturgique" von 1946 schon vorgebildet erscheinen. Unüberhörbar war der abgrundtiefe Daseinsschmerz im „Adagio mesto" und die Gerichtstagstimmung im „Finale", dessen großartiger „cantus firmus" der Trompete (wahrscheinlich ein bretonisches Volkslied zugrunde liegend) zu monumentaler Wucht und Würde emporstieg.

Die stilistische „Auflockerung" des zweiten Programmteils mußte den Musikern unter der Zuhörerschaft ungerechtfertigt erscheinen. Zu Beethoven und Honegger hätte mehr Bach als Mozart gepaßt. Der heiter-anmutige Serenadencharakter des D-dur Divertimento K. V. 136, mehr noch die Leichtigkeit der „Kleinen Nachtmusik" fielen aus dem so gewichtig angesetzten Rahmen heraus. Trotz der eleganten und leuchtkräftigen klanglichen Gußform, die im allgemeinen diesen zwei Mozartwerken verliehen wurde (auf Besetzungsprobleme gehen wir dabei nicht ein!), reichte die Geschlossenheit und seelische Tragfähigkeit des Musizierstils doch nicht ganz an das Format der letztjährigen Aufführung heran. Interne Schwierigkeiten, wie Um- und Neubesetzungen an den verschiedenen Pulten, dürften wohl dafür verantwortlich gemacht werden. Wie wenn die Künstler dies gefühlt hätten, entschädigten sie die Zuhörerschaft durch die wirklich atemraubende Dreingabe der g-moll Fuge Bachs. Derart faszinierend in der Formgliederung, im Fluß der Linien und der gesteigerten geistigen Schwungkraft des Vortrags erklang dieses Werk, daß es unbedingt als spielerisch beste Leistung des Abends bezeichnet werden mußte. Darum fiel der Beifall für die Künstler und ihren Dirigenten hier besonders begeistert aus.

Dr. G. Lenzinger

Die neuen Filme

Im Gloria erscheint der neueste Heinz-Rühmann-Film „Das kann jedem passieren". — Das Capitol zeigt bis Montag Johnny Weissmüller in seinem neuen Film „Tarzan in Gefahr". — Scala bringt gleichfalls bis Montag den utopischen Film aus dem Jahre 6952 „Der Tag, an dem die Erde stillstand". — Im Roxy läuft bis Montag die Lustspiel-Revue „Die Diebin von Bagdad" mit Rudolf Prack und Sonja Ziemann. — Sondervorstellungen: Gloria: „Hinter den roten Mauern" mit Albert Bassermann. Capitol und Scala: „Grenzbanditen", ein Wildwestfilm mit Ken Maynard. Roxy: „Rächer der Unterwelt" (Samstag), „Figaros Hochzeit" (Sonntagvormittag).

Verkleidungen, Seufzer, Liebeslieder

Eichendorffs „Freier" geistern im Rathaushof

Die romantischen Motive, die den Romanen, Novellen und Bühnenspielen Joseph v. Eichendorff ihren Reiz geben, sind Waldhornklänge, Fern- und Heimweh, Liebessehnsucht im tollen Reigen mit Verwechslungen und Verkleidungen, Jünglingsüberschwang und Frauenexaltation. Der Zug der bunten Gestalten bewegt sich direkt aus Goethes Wilhelm Meister — mit Mignon, dem Harfner, den Komödianten, den Adligen — in die Wälder und mondbeglänzten Schlösser und Städte Eichendorffs, um von da langsam sich auflösend, weiterzuziehen bis in Gottfried Kellers „Grünen Heinrich".

Was diesem Reigen der Physiognomien und Empfindungen seinen Zauber gab — die Farbigkeit und Ungebundenheit der romantischen Epoche in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts mit ihrem Hintergrund von Politik, Kriegen, Volksaufstand, weltanschaulichen Kämpfen, das ist heute nur noch historische Erinnerung. Geblieben sind Kostüm und Pathos. Vom Sog des Jahrhunderts verschlungen sind die Triebkräfte, die Ideen. Eichendorff, der große Lyriker lebt unsterblich im Bewußtsein des Volkes, dessen Seele sein Gesang erfaßte. Der poetische Erzähler der Abenteuer eines „Taugenichts", in dem die schönsten Strophen der Eichendorff'schen Lyrik aufblühten, wird gehört, solange die deutsche Sprache lebt.

Den Szenengebilden, die wie Späne aus seiner Prosa und Lyrik abfielen, gibt ihre Buntheit nur dann ein wenig Wirkung, wenn ein neuer Bearbeiter sie für die Bühne der Gegenwart einrichtet und bearbeitet. Vor zweieinhalb Jahrzehnten hatte der Dichter Otto Zoff, damals Falckenbergs Dramaturg, einen großen Erfolg mit seiner Erneuerung der „Freier". Seitdem ist mehrfach mit unbeständigem Glück versucht worden, diesen Erfolg zu wiederholen. Die günstigsten Zeiten dafür, mit sich erneuernder Jugendbewegung, Wiederentdeckung der Romantik auf allen Straßen und Gassen des Lebens scheinen endgültig vorbei zu sein.

Auch die Bearbeitung von Peter Hinze bewirkt nicht viel mehr als einen szenisch einwandfrei spielbaren Sommerulk, von einem roten Faden edler Lyrik durchzogen, im ganzen mehr die Skizze zum Libretto einer komischen Oper als ein Lustspiel. Für Freunde lyrischer Freuden, aufatmend rezitierter Verse im Wechsel mit Parodie und Selbstverspottung in vielen Masken, immerhin aus einem lang verblühten Garten.

Als solchen bot auch die Aufführung des Konstanzer Theaters im Rathaushof das Spiel mit vollen Händen dar. Dem Regisseur H. W. Hirschland würde es viel helfen, wenn er die Zügel der Regie straffer, unerbittlicher in die Hand nähme. Er könnte Züge eines Spielens, das man kulissenreißerisch nennt, völlig beseitigen. Auch als Dramaturg dürfte er sich mit sprachlicher Ausstellung noch betätigen. Floskeln wie „vorzüglich" und „vortrefflich" sind Automatensprache. Sie passen „vortrefflich" zu dem das Spiel durchziehenden lauten Gelächter aus männlichen und weiblichen Kehlen mit mehr oder weniger echtem hahahaha. Ach, Lachen auf Befehl ist eine schwierige Sache ... Gut war, daß die Szenen wie am Schnürchen abliefen, turbulent und perlend, in einem Tempo, pausenlos, daß das Ganze nur seine knapp anderthalb Stunden dauerte. (Die Zuschauer konnten nach dem Schlußapplaus von der Straße aus noch die Verfinsterungsgnitze sehen, die der Vollmond aufgesetzt hatte. Sie hing ihm schon über das rechte Auge.)

Gut war auch, daß einige Schauspieler Gelegenheit hatten, ihr Können in neuem Licht zu zeigen. So Hildegard Sieger als Zofe „Flora" in zweierlei Verkleidung. Sie spielt das Lustige mit Energie, angespannt und konzentriert, man muß es ihr glauben, wenn auch eigentlich die Empfindung fehlt. Willy Kraus und Peter Horn waren dem Vagantenpaar Flitt und Schlender herzhaft zugetan, naiv komisch und mummenschanzig genossen sie es, sich auszugeben. Hans André war ein „Hofrath Fleder" mit etwas zu viel „Bibber" in der Stimme, da wäre weniger, auch im Spiel, mehr gewesen. Michael Pawlik als Leonhard hatte nur wenig Chancen, gegen die komischen Trolle aufzukommen. Auch Ursula Kristen als Gräfin Adele mußte sich damit begnügen, in bester Haltung gute Miene zum übermütigen Spiel zu machen. Wie aus dem Biedermeierbilderbuch wirkten, teils komisch, teils adrett: Günter Becker, der Jäger, Guido v. Kaulla, der Gärtner, Renate Kaiser, dessen Nichte und Jochen Kroeber, der Weinschenk Knoll.

Werner Idler streute vom Klavier aus und von Waldhorn und Sopranstimme unterstützt romantische Weisen über und zwischen die Szenen, die dadurch wirklichkeitsentrückt und ganz und gar Sommernachtsgewebe wurden.

Um die Veranstaltung der Musikwochen nicht zu stören, hatte Intendant Kreibig die Vorstellung geschlossen an die Gewerkschaft Druck und Papier verkauft, deren Mitglieder er in einer sympathischen, wenn auch ausgedehnten Ansprache begrüßte. Für die Premiere hätte er sich kein verständnisvolleres und dankbareres Publikum wünschen können. Da wurden wohl manche Fäden geknüpft, die Zugkraft behalten werden.

L. E. Reindl

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zuschuß für das Bodenseebuch

Das Bodenseebuch, in den letzten Jahren von Professor Hönn-Konstanz herausgegeben, soll in diesem Jahr in einer Auflage von 3000 Exemplaren im Schöller-Verlag in Kattenhorn erscheinen, nachdem Professor Hönn aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage ist, das bedeutsame Buch selbst herauszugeben. Es wird in diesem Jahr ein etwas kleineres Format erhalten. Die Gesamtkosten für das 128 Seiten umfassende Werk betragen etwa 31 500 DM, von denen 16 000 DM durch den Erlös des Buches wieder eingebracht werden. Es ist also ein Fehlbetrag in Höhe von 15 000 DM zu decken. Der Verlag hat sich deshalb an die Stadt gewandt, um einen Zuschuß zu erhalten.

Oberbürgermeister Knapp und Bürgermeister Schneider waren für die Gewährung eines Zuschusses von 5000 DM aus Spielbankgeldern, vorausgesetzt, daß auch andere Städte und Landkreise sich an der Deckung des restlichen Fehlbetrages beteiligen.Sie hoben dabei insbesondere auf die Bedeutung dieses für Konstanz und die ganze Bodenseegegend sehr wertvollen Buches ab, das ohne Gewährung eines Zuschusses nicht erscheinen könnte. Im Stadtrat waren die Meinungen geteilt. Einig war man sich, daß dieser Zuschuß nur gegeben werden dürfe, wenn die restlichen 10 500 DM von anderer Seite aufgebracht werden würden. Frau Stadtrat Leonhard (SPD) war der Ansicht, man könne die Spielbankeinnahmen nicht für allzuviele Aufgaben heranziehen. Die Wohnungsnot mache es der Stadt einfach zur Pflicht, jeden möglichen Weg zu beschreiten, um Wohnungen zu beschaffen. So wertvoll das Bodenseebuch auch sei, so wertvoll sei auch die Schaffung von Wohnungen. Frau Stadtrat Hemm (KP) war der gleichen Ansicht. In der geheimen Abstimmung waren zehn Stadträte für, zehn gegen die Gewährung des Zuschusses. Die bejahende Stimme des Oberbürgermeisters gab schließlich den Ausschlag.

70 neue Schilder

Im Laufe dieses Herbstes werden die Städtischen Verkehrsbetriebe die bisherigen Haltestellen-Schilder der Städtischen Omnibuslinien durch neue Schilder ersetzen, die den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und in ihrer Form den bereits eingeführten Haltestellen-Schildern der Bundesbahn und Bundespost entsprechen. Um die Kosten möglichst herabzusenken, sollen die bisherigen Pfosten der Haltestellenschilder beibehalten und nur verkürzt werden. Etwa 70 Haltestellen müssen innerhalb des Stadtgebietes umgeschildert werden. Durch die Anbringung der gesetzlich vorgeschriebenen Haltestellenzeichen sind auch sämtliche Kraftfahrzeuge verpflichtet, die so markierten Haltestellen städtischer Verkehrslinien freizuhalten. Bisher durften Kraftfahrzeugführer ihre Fahrzeuge ungestraft vor den bestehenden Schildern parkieren.

Bunter Abend im Konzil

Unter dem Motto „Auf geht's mit Tanz, Musik, Gesang und Fröhlichkeit" findet am Montagabend im Konzil ein Abend froher Unterhaltung statt, der von bekannten Künstlern des Rundfunks und des Films bestritten wird. Es wirken u. a. mit: der Humorist Heinz Erhardt, Vico Torriani, die bekannte Vortragskünstlerin Lale Andersen, Undine von Medvey, Günter Keil, die Tanzparodisten Sherrier, Heinz Neubrand mit seinen Instrumentalsolisten. Mit Rücksicht auf die Hauptprobe für die „Neunte Symphonie" von Ludwig van Beethoven wird der Beginn der Veranstaltung vorverlegt.

Zwei Studententreffen

Die Auslandsstelle der Universität Tübingen lädt für die Zeit vom 24. August bis 21. September zu einem deutsch-französischen Studententreffen ein. Die Teilnehmer begegnen sich in einem Zeltlager bei Litzelstetten, unweit der Insel Mainau. Ein deutsch-französisches Jugendparlament wird dabei aktuelle politische Probleme besprechen. Etwa 100 Teilnehmer werden erwartet. — Fast gleichzeitig, nämlich vom 21. August bis 9. September, werden sich Studenten aus den verschiedensten Hochschulen und Universitäten Europas im Rahmen des Internationalen Instituts Schloß Mainau auf der Bodenseeinsel zu einer internationalen Studentenfreizeit treffen, deren Thema „Die Universitätsbildung am Scheideweg" sein wird. Es werden u. a. sprechen Universitätsprofessor Spranger, Tübingen, das Mitglied der schwedischen Akademie Universitätsprofessor H. S. Nyberge, Uppsala, Universitätsprofessoe Dilschneider, Berlin, Rev. F. Glendenning, Sheffield und der Rektor des Mainauer Instituts Isaksen.

Bodensee und Schwarzwald

Eisenbahnerschule will umziehen

Lindau. Die Eisenbahndirektion Karlsruhe bemüht sich, für die Eisenbahnerschule, die seit 1946 im Lindauer Hauptbahnhof untergebracht ist, eine neue Unterkunft zu finden; eine Anfrage erging u. a. an die Stadtverwaltung Immendingen in Baden. Der neue Sitz der Schule sollte möglichst zentral im südwestdeutschen Gebiet liegen, um den Kursteilnehmern und den Vortragenden, die zum Teil von der Eisenbahndirektion abgestellt werden, nicht so weite Anreisewege zuzumuten.

Stadt ohne Frauenüberschuß

Friedrichshafen. Auf 24 321 Personen ist die Bevölkerung von Friedrichshafen bis zum 31. März 1952 angewachsen. Gegenüber der letzten Volkszählung hat sich die Bevölkerung um fast 19% — von 20 051 — vermehrt. Damit wohnen fast 43% der Bevölkerung des Kreises Tettnang in Friedrichshafen. In Friedrichshafen kommen auf 12 031 Männer nur 12 290 Frauen — Friedrichshafen dürfte damit die einzige Stadt in Westdeutschland ohne Frauenüberschuß sein.

Radierungen in Kontrollkarten strafbar

Singen. Eine Unüberlegtheit hat fünf Grenzgänger veranlaßt, in ihren Kontrollkarten zur Grenzkarte die Eintragungen des Zollbeamten über die Mitnahme der Monatsfreimengen auszuradieren, um ihre Monatsration aus der Schweiz nochmals einführen zu können. Sie wurden bei Kontrollierung der Karten entdeckt und nunmehr wegen Urkundenfälschung angezeigt.

Motorlokomotive beschädigt

Singen. Im Bahnhof streifte die Motorlokomotive des Personenzuges Singen—Etzwilen den in Ausfahrt befindlichen Schnellzug Offenburg—Konstanz. Der erste Wagen des Schnellzuges und die Motorlokomotive des Personenzuges wurden beschädigt, Reisende nicht verletzt. Der Schnellzug setzte mit 40 Minuten Verspätung seine Fahrt fort. Die Ursache des Unfalls ist darin zu suchen, daß der Personenzug vorzeitig abfuhr.

Exerzierhalle niedergebrannt

Villingen. In der großen Exerzierhalle der ehemaligen Richthofen-Kaserne brach aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus. Der 1916 errichtete, 50 Meter lange und 20 Meter breite Bau brannte bis auf die Umfassungsmauern aus. Menschen oder Tiere kamen nicht zu Schaden.

In der Schweiz verhaftet

Waldshut. Im schweizerischen Grenzort Schleitheim wurde ein vorbestrafter deutscher Landarbeiter festgenommen, der einem im gleichen Zimmer wohnenden anderen Arbeiter ein Sparbuch mit Einlage von über 1000 DM sowie dessen Ausweispapiere gestohlen hatte. Vom Sparguthaben hatte er bereits 400 DM abgehoben und verjubelt. Außerdem hatte er eine wertvolle Uhr entwendet.

Polizeistunde um 24 Uhr

Säckingen. Wegen der zunehmenden nächtlichen Ruhestörungen in Säckingen ist die generelle Verlängerung der Polizeistunde an Samstagen bis 1 Uhr widerrufen worden. Allgemein werden in Zukunft Tanzveranstaltungen im Freien nur noch bis 24 Uhr ohne Polizeistundenverlängerung genehmigt. Tanzveranstaltungen in Lokalen werden ebenfalls nur bis 24 Uhr mit einer Polizeistundenverlängerung bis 1 Uhr genehmigt.

Konstanzer Hafenpegel: 5. 8.: 337; 6. 8.: 336 cm. — Wasserwärme am 6. 8., 12 Uhr: Rheinstrandbad: 24 Grad; Freibad Horn und Waldhaus Jakob: 24 Grad.

Leserbriefe an den „Südkurier"

Die Sonntagsruhe

Zu Ihrer Lokalspitze: „Ein Stück Käse und die Sonntagsruhe" (22. 7. 52) habe ich folgendes zu erwidern. Es war ein langer Kampf, den die Arbeiter und Angestellten führen mußten, bis sie nach dem ersten Weltkrieg erreichten, daß an Sonn- und Feiertagen die Geschäfte geschlossen bleiben müssen. Bis zu diesem Zeitpunkt mußten in vielen Teilen Deutschlands die Arbeitnehmer den ganzen Sonntag arbeiten. Nunmehr hat das Landratsamt Konstanz dem örtlichen Milchhandel erlaubt, sonntags von 7—9 Uhr offen zu halten und in dieser Zeit Milch und Sahne, nicht aber andere Molkereiprodukte zu verkaufen. Diese Ausnahmegenehmigung gilt nur für die Sommerzeit, weil hier eine rasche Verderbnis der Milch vorliegt. Wäre diese Erlaubnis auch auf andere Lebensmittel ausgedehnt worden, dann könnten morgen schon die übrigen Einzelhändler verlangen, gleichfalls sonn- und feiertags ihre Geschäfte von 7—9 Uhr offen zu halten. Dann gleiches Recht für alle! Wo aber bliebe in diesem Falle die Sonntagsruhe, um die Millionen so lange gekämpft haben? Mit Fremdenverkehr hat die Sache nichts zu tun. Auch er rechtfertigt nicht wahllos die Offenhaltung von Verkaufsstellen bzw. die Abgabe von Waren an Sonntagen. Wie heißt es doch im Bonner Grundgesetz: „Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt. H. St.

Wollen schon, aber können?

„In Ihrer Reportage „Der Stuhl vor der Tür" (22. 3. 1952) schreiben Sie im Zusammenhang mit den 260 Mieträumungsurteilen in Konstanz, daß Versuche des Wohnungsamtes, Bewohner der Weiherhofsiedlung in von „Asozialen" zu räumende Wohnungen umzuquartieren, bisher an den mit ihrer Umwelt zufriedenen Bewohnern der Weiherhofsiedlung scheiterten. Die Weiherhofbewohner würden sagen: Besser für 30 DM Miete und in z. T. größeren Wohnräumen im Weiherhof als für 50—60 DM und in engen Stuben in der Altstadt wohnen. Was meine Verhältnisse betrifft, so bin ich da anderer Meinung. Seit 1946 versuche ich leider vergeblich, meine Zwei-Zimmerwohnung im Weiherhof mit einer Stadtwohnung zu tauschen. Meine wirtschaftliche Lage erlaubt es mir, einen höheren Mietpreis zu bezahlen, so daß eine finanziell schwächere Partie in meine Wohnung einziehen könnte. Ich beschäftige heute über zehn Arbeiter und von meinem Betrieb leben mehrere Familien, die wissen, unter was für beschränkten Verhältnissen im Weiherhof ich leben muß. Hier irrt das Wohnungsamt. Es gibt auch im Weiherhof Mieter, die in der Lage sind, eine teuere Wohnung zu bezahlen." A. H.

Rücksicht am Hörnle

„Vor einiger Zeit beschwerte sich ein Badegast („Südkurier" vom 17. 7. 1952) über das Verhalten von Ruder- und Paddelbooten im Strandbad Horn und empfiehlt Verbotstafeln an geeigneter Stelle anzubringen, da das Befahren des Wassers zwischen Ufer und Seezeichen verboten sei. Dieser Ansicht möchte ich entschieden entgegentreten. Ich hatte viele Jahre lang ein 4—5-plätziges Ruderboot, zeitweise auch mit Außenbordmotor, und bin damit sehr oft zur Erholung und Unterhaltung mit Familie oder Bekannten ans „Hörnle" gefahren. Andere taten dasselbe. Bei diesen Fahrten hatte ich nie die geringsten Auseinandersetzungen oder auch nur Meinungsverschiedenheiten mit Badenden gehabt. Im Gegenteil, wir waren mit unserem Boot immer willkommene Besucher. Man trieb mancherlei Allotria, wie es eben beim Baden und am Bodensee üblich ist. Beim Abschied riefen uns die Badenden oft ein freudiges „Auf Wiedersehen" zu. Nie gab es den leisesten Mißklang. Ich kann mir nicht denken, daß sich an diesem Zustand etwas Wesentliches geändert hat, vielleicht daß es einige Bootsfahrer mehr sind. Was spielt dies schon für eine Rolle bei einem so großen Badestrand. Gegen Uebergriffe können sich die Badenden ja leicht durch eine kräftige Spritzdusche wehren. Man lasse es ruhig bei diesem schönen althergebrachten Zustand." J. K.

Lokalsport

Ergebnisse von der Wassersportschau

Bei dem am letzten Sonntag anläßlich der Konstanzer Wassersportschau stattgefundenen internationalen Faltboot- und Kajakrennen waren der Faltbootwanderer-Club Romanshorn, Faltboot-Club Schaffhausen, Karlsruher-Marxaner Kanu-Club, der Kanu-Sport-Club Friedrichshafen und der Paddel-Club Ueberlingen beteiligt. Die Ergebnisse der Rennen:

Faltboot 1 (Senioren) 500 m: 1. Egon Weber, KMK; 2. Kurt Häberle, KC Konstanz; 3. Erwin Bohner, KS Friedrichshafen. Kajak 2 (Senioren) 500 m: 1. Eugen Osterwalder, FW Romanshorn. Faltboot 2 (gemischt) 500 m: 1. Welk-Frey, KMK; 2. Wegmann-Wegmann, KC Konstanz; 3. Sieder-Pfost, SC Konstanz. Kajak 1 (Senioren) 500 Meter: 1. Arnold Möller, FW Romanshorn; 2. Eugen Osterwalder, FW Romanshorn; 3. Helmut Schmidt, KS Friedrichshafen. Faltboot 1 (Damen) 500 m: 1. Brigitte Frey, KMK; 2. Gisela Hornstein, KC Konstanz; 3. Wilma-Widmer, KC Konstanz. Faltboot 2 (Senioren) 500 m: 1. Schwaller-Benker, PC Schaffhausen; 2. Welk-Kohlmann, KMK; 3. Guth-Guth, PC Ueberlingen.

Basketball-Lehrgang auf der Mainau

Ein Basketball-Lehrgang findet im Rahmen des Internationalen Instituts Schloß Mainau in der Zeit vom 4. bis 16. August statt. Er steht unter der Leitung von Hermann Niebuhr, dem Vorsitzenden des Deutschen Basketballbundes, R. William Jones, Schweiz, dem Generalsekretär des Internationalen Basketballbundes für Amateure, Hellmut Schmied vom österreichischen Basketballbund und Rudolf Seßler, Augsburg. Der Lehrgang will Lehrern und Sportleitern helfen dieses Spiel in Theorie und Praxis zu beherrschen.

Das diesjährige Fliegertreffen auf der Wasserkuppe/Rhön wurde vom 9./10. August auf den 23./24. August verlegt.

---

† Statt Karten! Am 1. August starb unerwartet unsere liebe Mutter und Großmutter

Mina Mistler

geb. Palmer

Wir haben sie in aller Stille begraben und danken von Herzen allen für ihre Teilnahme, Kranz- und Blumenspenden und die tröstenden Worte von Herrn Stadtpfarrer Koch.

Konstanz, den 6. August 1952.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ludwig Mistler

---

† Am vergangenen Dienstag ist mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Hähnlein

Reg.-Insp.

unerwartet von uns gegangen.

Konstanz, den 6. August 1952.
Austraße 18

In stiller Trauer
Theresia Hähnlein, geb. Stadelhöfer
mit Kindern Irmgard und Elke.

Beerdigung heute Donnerstag, 7. August 1952, 15.30 Uhr.

---

† Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Unerwartet rasch verschied heute nacht unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Brecht

geb. Bohle

wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren. Ihr Leben war zur Arbeit und Sorge für uns.

Rielasingen-Arlen, den 6. August 1952.

In tiefer Trauer
Anna Brecht, Arlen
Familie Karl Brecht, Konstanz
und Anverwandte.

Beerdigung Freitag, den 8. August, 9 Uhr, vom Trauerhaus aus.

DANKSAGUNG

Statt Karten

Für die große Anteilnahme und die so zahlreich ergangenen Kranz- und Blumenspenden nebst Karten, anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Luise Wetzel

geb. Schäfer

sprechen wir unseren tiefsten Dank aus. Herrn Pfarrer Senger für die trostreichen Worte am Grabe unseren herzl. Dank.

Konstanz, 1. August 1952
von-Emmich-Straße 71

In schmerzlicher Trauer
Georg Wetzel und Angehörige

Schlafen Sie schlecht? Dann nehme das mit bestem Erfolg erprobte **Energeticum** Fl. 5.80 (Reiner Kräuterauszug)
REFORMHAUS GERSTMAYER, Konstanz, Kanzleistr. 8

MARTIGNONI baut um!
Die letzten Tage im Sommer-Schluß-Verkauf
mit rücksichtslos herabgesetzten Preisen

Damen-Strümpfe	1.75	Frottier-Handtücher	1.90
Tricot-Bluse, grau-weiß gestr.	1.95	Bunte Tischdecken	5.90
Damenschlüpfer	1.95 1.25	Einf. Kaffeedecken 100/100	8.50
Garnit. Hemd u. Schlüpfer	2.50	Kaffeegedeck m. e. S. 100/130	16.90
Damen-Röcke	8.75	Bademäntel	29.50

Steppdecken mit guter Wollfüllung, Linon-Bettwäsche, reinleinene Handtücher
alles gute Martignoni-Qualitäten zu Sonderpreisen

Der Besuch in der **Martignoni-Etage** lohnt sich bestimmt auch für Sie
Eingang Reisgartenstraße

Der neue KRAMER-Dieselschlepper KB 12



Leistung 12/14 PS, ist nunmehr lieferbar.
Verlangen Sie Prospekte oder unverbindliche Vorführung.
Aug. Bölle & Co., Singen-Hoh., Hauptstr. 54, Tel. 2096
Filiale Überlingen-See, Christophstr. 9, Tel. 238

Miet-Wäscherei Gruber Tel. 665
Anmeldung auch Radolfzeller Straße 11
Rosmarin-Heideweg 1 gegenüb. d. Tankstelle am Fürstenberg.

Wir suchen möglichst per sofort
junge, weibliche
Buchhaltungshilfe
mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben.
Winterthur-Versicherungen Bezirksdirektion Konstanz
Konstanz, Rheingutstraße 7, Telefon 891

Ärzte

Dr. Steingässer
Zahnarzt, Allmannsdorf, vom 4. bis 16. August
keine Sprechstunde

Stellenangebote

Herrenfriseur
jg., tücht., in gt. Dauerstellg. sof. od. spät. ges. Wohng. i. Hs. Salon Gursch, Lörrach b. Basel, Turmstr.

Lkw.-Fahrer, zuverl., von Kohlenhandlung in Konstanz gesucht. Zuschr. u. 6379 Südk. Konstanz.

Friseuse, erste Kraft, per sofort od. später in Dauerstellung ges. Zuschr. u. 78 117 Südk. Konstanz.

Friseuse
nach Singen gesucht. Wenn möglich Kenntnisse im Herrenfach. Zuschr. u. 82 627 Südkur. Singen.

Stellengesuche

Konditorgehilfe, 24 J., led., saub., selbständiger Arbeiter, sucht Stellung in Konditorei. Hubert Glaubitz, (24b) Itzehoe, Bergstr. 6.

Vermietungen

Zimmer, möbl., rechtsrh., z. 1. 8. Bad, a. berufst. Fr. verm. Selbstbed. Zuschr. 78 098 Südk. Konstanz.

Doppelzimmer, möbl., an 2 berufstätige Herren zu verm. Konstanz, Rauhgasse 4.

TAPETEN SAUTER
Ecke Wessenbergstraße Münzgasse
bietet die große Tapetenwahl

... wenn **Tapeten,** dann
HASSLINGER
Passage neben Bayr. Bierhallen

Mietgesuche

Zimmer, möbl., zu miet. ges. Zuschrift. an Bausparkasse GdF. Wüstenrot Konstanz am Bahnhof.

Zimmer, möbl., od. teilmöbl., sof. gesucht. Nähe Schlachthausstr. Zuschr. u. 78 093 Südk. Konstanz.

Zimmer, möbl., kl., sof. gesucht. Zuschr. u. 78 089 Südk. Konstanz.

Kellerraum zu mieten gesucht. Zuschrift. u. 77 826 Südk. Konstanz.

Möbl. Zimmer
Grenznähe, von anhangloser Frau für 15. Aug. od. ab 1. Sept. gesucht. Miete 3 Monate im voraus. Zu erfr. u. 78 082 Südk. Konstanz.

Wohnungstausch

Geboten in Westerland-Sylt Wohnung in Doppelhaus: 2 Zimmer, Bad, Wohnküche u. Kochküche, 2 Keller, Waschküche, Speicher, 2 Ar Hausgarten. Mietpreis 38 DM. Gesucht in Konstanz od. Petershausen: 3-Zimmerwohnung mit Bad. Zuschr. unt. 78 120 Südkur. Konstanz.

1 Zimmer, teilrenov., Bad, Mansarde, Loggia 80 DM geboten; 4 Zimmer mit Bad gesucht. Zuschrift. u. 78 094 Südk. Konstanz.

Verkäufe

Existenz
Strumpf-Strickmaschine, flach und rund, neuwertig, zu verkaufen. Zuschr. u. 6659 Südk. Konstanz.

Geschäftsbücher u. Durchschreibebuchhaltung. Bürohaus Oettinger, Konstanz, Bahnhofplatz 13 (gegenüber Hauptpost).

1 Obermatratzen, Stellg. mit Keil, gut erhalten, 50 DM zu verkauf. Zu erfr. u. 6660 Südk. Konstanz.

Herd, weiß, gebr., 20 DM, z. verk. Katz., Gebhardstr. 25/II., links.

Damenfahrrad, gut erh., bill. verk. Mayer, Konstanz, Rheingasse 15.

SENKING
Gas - Kohle - Kombination modernster Ausführung.
MORITZ HUMMEL
Hüetlinstraße 5 Telefon 314

Tiermarkt

Schlachtschwein od. schwerer Läufer zum Weitermästen zu verk. Zu erfr. u. 78 099 Südk. Konstanz.

Kalbin, nahe am Kalb, verk. Joh. Mayer, Ketz.-Staad, Schiffstr. 27.

Kraftfahrzeuge

Wanderer-Sachs, überholt, 200 DM verk. Konstanz, Sonnenbauweg 54.

Lambretta
300 km, eingefahren, zu verk. Konstanz, Inselgasse 13.

Verkaufen im Auftrag:
¾-t Goliath-Pritschenlieferwagen
Type GD 750, Bj. 1951, neuw. Zustand, 3200 DM (Gelegenh. z. Besichtigung nur samstags). Bölle, Vollmer & Co., Mercedes-Benz-Vertr., Singen (Htwl.), Tel. 2061.

Auto-, Motorrad-Vermietung
VW und Opel gepflegte Fahrzeuge
Konstanz, Torgasse 7 Ruf 237

Amtliche Bekanntmachungen

Neueintrag Handelsregister

1. 8. 52 B Bd. 3/132: Firma Werifon Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Spezialfabrik für Magnettongeräte in Allensbach/Bodensee. Gegenstand des Unternehmens: Herstellung und der Vertrieb von Band-Magnetophonen, sowie allen auf funktechnischem und feinmechanischem Gebiet liegenden Geräten und Zubehörteilen. Die Gesellschaft kann gleichartige oder ähnliche Unternehmungen gründen, solche erwerben und sich an solchen beteiligen, sie ist berechtigt, Zweigniederlassungen zu errichten. Stammkapital 20 000 DM. Geschäftsführer ist Eugen Rittler, Fabrikant in Memmingen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Februar 1952 errichtet und am 23. 7. 1952 ergänzt. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Als solche können Gesellschafter oder andere Personen bestellt werden. Auch bei Vorhandensein mehrerer Geschäftsführer ist jeder Geschäftsführer berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten, wenn er gleichzeitig Gesellschafter ist. Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Der Gesellschafter Eugen Rittler, Fabrikant in Memmingen, bringt in die Gesellschaft Patentanmeldungen ein, welche in Höhe von 20 000 DM auf die Stammeinlage angerechnet werden.

Veränderung

1. 8. 52 B Bd. 3/38, Firma Alpina Warenhandelsgesellschaft mbH. in Konstanz: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 23. Juli 1952 wurde die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Hans Buck, Kaufmann in St. Gallen, da er Devisenausländer ist, dahin beschränkt, daß er nur zusammen mit einem weiteren im Devseninland wohnhaften Geschäftsführer oder Prokuristen die Gesellschaft vertritt.

1. 8. 52 A Bd. 7/138, Firma Wagner u. Stein in Konstanz: Die Prokura des Kaufmanns August Seiferling in Konstanz ist erloschen.

Amtsgericht Konstanz.

Tempo Matador-Kombi
fabrikneu, unter Listenpreis verkauft i. Auftr. Autohaus Tübinger, Konstanz, Ebertpl. 2, Tel. 388.

Verlust-Anzeigen

110 DM
in einem Hunderter- und einem Zehnmarkschein am 31. Juli in der Molkerei Schäfer, Wilhelmstraße oder zwischen Wilhelm- und Tägermoosstraße. Ehrlicher Finder wird gebeten, das Geld am Schalter des Südkurier abzugeben.

Verschiedenes

Schreibarbeiten
aller Art erledigt Schreibbüro Hanna Mohr, Konstanz, Bodanplatz 16, Eingang Hüetlinstraße

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Süddeutsche Umschau

Schwere Trockenschäden in der Landwirtschaft

Stuttgart. Durch die anhaltende Trockenheit sind den Landwirten zwischen Tübingen und Reutlingen schwere Schäden im Feldgemüsebau entstanden. Das sonstige Hauptabsatzprodukt, Bohnen, liefert kaum Erträge. Die Stöcke sind bereits gelb geworden. Ochmd gibt es nur vereinzelt in etwas feuchteren Gebieten des Kreises Tübingen. Auch die Kartoffeln bleiben klein, so daß viele Bauern heute schon befürchten, daß sie nicht einmal ihren Bedarf an Saatkartoffeln ernten können. Auch in den Obstgärten ist erheblicher wirtschaftlicher Schaden entstanden. Auf der Hohenloher Ebene haben die Trockenschäden die diesjährige Getreideernte stark beeinträchtigt. Der Ausfall wird auf etwa ein Viertel geschätzt. Auch bei Kartoffeln und Rüben kann keine Normalernte mehr erwartet werden. Schwere Sorge bereitet die Futterversorgung, da bisher keine Wintervorräte für das Vieh angelegt werden konnten. Die Bauern mußten bereits mit der Verfütterung der Heuernte beginnen. Die Obsternte ist praktisch ausgefallen. Hervorragend ist dagegen in diesem Jahre die Flachsernte. Das große Flachswerk in Kümmelsau, das seinen Rohstoff aus 20 Kreisen des Landes bezieht, verarbeitet täglich bis zu 2000 Doppelzentnern. Außerdem hat die heiße Julisonne den Weinbau an Kocher und Jagst stark gefördert.

Sender „Schwarze Katze"

Ellingen. Die beiden Ellinger Schwarzsender „Schwarze Katze" und „Michel" wurden nach einer längeren, vom Funkstörungsmeßdienst der Oberpostdirektion Stuttgart geführten Fahndung entdeckt und ausgehoben. Die Sender waren von zwei Mechanikerlehrlingen im Alter von 17 und 18 Jahren gebaut und betrieben worden. „Hier ist der Sender Schwarze Katze", so vernahm seit Mai dieses Jahres jeder Rundfunkhörer im Kreis Ellingen und der näheren Umgebung, der Sonntagvormittags sein Gerät auf Mittelwelle 1375 einstellte. „Sie hören Schallplatten" pflegte die jugendliche Stimme fortzufahren, und schon klangen flotte Marschweisen durch den Aether, die schließlich von Tanz- und Unterhaltungsmelodien abgelöst wurden. Viele junge und auch alte Hörer waren begeistert. Wahrscheinlich hätte der Schwarzsender seine Tätigkeit noch lange fortsetzen können, wenn nicht ein Einwohner von Ellingen diese Sonntagssendungen merkwürdig gefunden und beim Süddeutschen Rundfunk angefragt hätte. Dort wußte man nichts von der Existenz der „Schwarzen Katze". Der Oberpostdirektion, die sich nach der Anzeige für die Sache interessierte, gab ein „Privatgespräch" des Senders „Schwarze Katze" mit einem anderen Schwarzsender, der sich als „Michel" meldete, einen wertvollen Hinweis. Man wußte nun, daß man die Sender in der Pliensau-Vorstadt von Ellingen zu suchen hatte. Nach wiederholten ergebnislosen Versuchen ist es dann drei Peilwagen des Funkstörungsmeßdienstes gelungen, die genauen Standorte der Sender festzustellen. Als die „Sendeleiter" die Peilwagen der Oberpostdirektion entdeckten, schalteten sie sofort ab. Es war jedoch schon zu spät. Die Sendeanlagen — die der „Schwarzen Katze" waren in einer Schublade von Großmutters Küchenbüfett untergebracht — wurden beschlagnahmt. Die beiden jungen Männer werden sich wegen Verstoßes gegen das Fernmelde-Anlagengesetz vor Gericht zu verantworten haben. Eine Chance hat die Oberpostdirektion diesen fanatischen Radioamateuren allerdings gegeben: ein Jahr nach der Rechtsgültigkeit des zu erwartenden richterlichen Urteils haben sie die Möglichkeit, die Funkamateurprüfung abzulegen. Bestehen sie die Prüfung, so erhalten sie ihre Geräte zurück und können dann innerhalb der für zugelassene Funkamateure geltenden Bestimmungen nach Herzenslust weitersenden.

Silberschatz aus dem 30jährigen Krieg

Ebingen. In der Gemeinde Margrethausen bei Ebingen in Südwürttemberg wurde bei Grabarbeiten in einem Garten in 60 cm Tiefe ein altes Rohr gefunden, das mit Silbermünzen aus dem 30jährigen Krieg gefüllt war. Ein Vorfahre des Hausbesitzers hatte wohl hier sein Erspartes vor den hereinbrechenden Soldatenhorden vergraben, es aber nicht mehr ausgraben und verbrauchen können. So überdauerte das kleine Vermögen im Garten mehr als drei Jahrhunderte.

Dieb mit 163 Einbrüchen

Sinsheim. Die Landespolizei hat dieser Tage die Untersuchungen über einen Einbrecher abgeschlossen, der 163 Einbrüche im Bundesgebiet verübt hat. Ihm werden auch die vor vier Monaten begangenen Einbruchserien in Bad Wimpfen und Sinsheim zugeschrieben. Der 26jährige wurde dann auf dem Bahnhof in Eschelbronn im Landkreis Sinsheim festgenommen. Bei seiner Vernehmung gestand der Einbrecher die 163 ihm zur Last gelegten Einstieg-Diebstähle ein. Rund 16 000 Mark sind ihm im Laufe seiner zweijährigen Tätigkeit in die Hnde gefallen. Allerdings hatte er das Geld ebenso schnell verjubelt wie er es erbeutet hatte. Außerdem hat er noch weitere 4000 Mark in Sachwerten gestohlen. Er hatte Städte und Dörfer zwischen dem Westerwald und Stuttgart, zwischen Würzburg und Kaiserslautern heimgesucht, war als Einzelgänger in Schlafzimmer eingestiegen und wußte immer mit sicherer Nase, wo das Geld lag und wo die Schlüssel zum Tresor zu finden waren. Nach eingehenden Aufklärungsarbeiten konnte die Landespolizei Sinsheim an Hand von Finger-, Fuß- und Haarspuren in mühseliger kriminalwissenschaftlicher Untersuchungsarbeit den Täter überführen.

Geölachte Geldrollen

Basel. Bei drei Basler Postämtern erschienen unbekannte Männer und legten den Beamten fertigverpackte scheinbare Geldrollen von Sin- und Zweifrankenstücken zum Umwechseln vor. An zwei Poststellen schalten sie den Gegenwert ausbezahlt, während in dritten Fall der Unbekannte verschwand, als der Schalterbeamte die Rollen auf die Waage legte. Der Inhalt der angeblichen Geldrollen bestand aus walzenförmigen Eisenstücken, die den Umfang und auch dem Gewicht nach den echten Geldrollen entsprachen. Die Täter sind noch nicht festgestellt.

Verbrecher durch häufigen Kinobesuch

Luzern. Der Luzerner Polizei gelang es, drei junge Burschen aus Zürich, die bei Kiosken und Büdeli Waffen und Munition gestohlen haben, in einem Gasthaus bei Luzern festzunehmen. Der Anführer des Trios gab an, durch häufige Kinobesuche auf seine verbrecherischen Ideen gekommen zu sein. „Mit einem gestohlenen Auto fuhren die drei 4000 Schuß Maschinenpistolen-Munition und eine weitere Kiste mit 27 Handgranaten weg. Sie wollten in Zürich verschiedene Bankfilialen überfallen. Die Polizei verhaftete alle drei so überraschend, daß eine Gegenwehr nicht mehr möglich war.

Schweizer Polizei jagt hinkenden Mörder

Genf. Seit Montag ist die Westschweizer Polizei auf der Jagd nach dem 53jährigen Mörder und Brandstifter Gavillet, einem hinkenden kleinen Mann mit gekrümmtem Rücken und Brille, der in dem Weiler Bionnes im Kanton Freiburg kaltblütig einen Dorfbewohner niederschoß und dessen Haus anzündete. Der Täter, ein Außenseiter, der mit seiner dörflichen Umgebung stets in einem gespannten Verhältnis lebte und immer wieder mit dem Gesetz in Konflikt kam, ist kürzlich aus dem Westschweizer Zuchthaus Bellechasse entsprungen. Er will sich jetzt an den führenden Männern seiner Heimatgemeinde rächen, die er für sein verpfuschtes Leben verantwortlich macht. Er drohte, den Bürgermeister und mehrere Gemeinderatsmitglieder zu erschießen, und stellte dem Dorfe „Feuer und Blut" in Aussicht. Der Mörder führt einen Karabiner und reichlich Munition mit sich. In den letzten Nächten hat die Polizei das Dorf abgeriegelt, um die verängstigten Bewohner zu beruhigen.

Den Rhein entlang

Zunahme der spinalen Kinderlähmung

Freiburg. Die spinale Kinderlähmung hat in Südbaden im Juli etwas zugenommen. Zu den vier Fällen, darunter einem tödlichen, die Ende Juni bekannt waren, kamen im Juli sieben Neuerkrankungen. Das Freiburger Gesundheitsamt wies darauf hin, daß die Zunahme der Krankheitsfälle noch keinen Anlaß zur Beunruhigung biete. Die Kinderlähmung sei bisher nirgends epidemisch aufgetreten. Es sei zu hoffen, daß die Gesamtzahl der Erkrankungen unter der des Vorjahres bleibt. 1951 waren bis zum Herbst insgesamt 28 Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten, 1950 waren dagegen 170 Personen von der heimtückischen Krankheit befallen worden.

Karlsruhe baut Sportanlagen

Karlsruhe. Die Stadt Karlsruhe wird nach einem Stadtratsbeschluß noch in diesem Jahr mit dem Ausbau von zehn Kinderspielplätzen beginnen. Die Plätze sollen so angelegt werden, daß jederzeit Planschbecken und Rollschuhbahnen angelegt werden können. Die Kosten für den Bau der Spielplätze sind auf 115 000 DM veranschlagt. Darüber hinaus beabsichtigt die Stadt, das Phönixstadion zu einer Sportanlage mit einem Fassungsvermögen für 60 000 Personen auszubauen.

„Dem lebendigen Geiste"

Heidelberg. Ueber dem Haupteingang zum Gebäude der neuen Universität in Heidelberg stehen wieder die Worte: „Dem lebendigen Geiste". Diese Inschrift mußte nach dem Einzug der amerikanischen Armee in Heidelberg entfernt werden. An ihre Stelle traten damals die Worte „US-Army Education Center". Kurz nach Kriegsende war die neue Universität von der amerikanischen Armee beschlagnahmt worden und seither für Zwecke der Besatzungsmacht verwendet worden. Das Zentrum der „Maryland University", der Hörer aus den Reihen der amerikanischen Armee in allen Teilen Europas und Nordafrikas angehören, ist im Gebäude der neuen Heidelberger Universität untergebracht. Größere Teile des Gebäudes waren erst im Herbst des vorigen Jahres für deutsche Zwecke freigegeben worden.

Veranstaltungen am Bodensee

Konstanz. 9. 8. Orgelkonzert in der Lutherkirche von Martin Gotthard Schneider (20 Uhr). — 11. 8. Serenadenabend des Schmitt-Bohn-Trios im Rathaushof (20.30 Uhr). — 12. 8. Konstanzer Musiktage: 9. Symphonie von L. v. Beethoven, gespielt vom Städtischen Orchester Konstanz unter Leitung von Dr. Richard Treiber (20.30 Uhr, Konzilsaal). — 14. 8. Gastspiel des Stadttheaters im Europahaus: „Geschlossene Gesellschaft" von Sartre (21 Uhr). — 11. 8. Sommernachtsprogramm mit bekannten Künstlern von Film und Funk (Konzil).

Singen. 10. 8. Gauschwimmfest des Hegau-Bodensee-Turngaues im Aachfluß-bad (9 Uhr).

Überlingen. 9. 8. Eröffnung der Ausstellung „Südwest braucht Wasser" im Volksschulgebäude. — 10. 8. Geistliche Abendmusik im Münster. — 13. 8. Klavierabend Reinhard Walz im Museumssaal.

Meersburg. 9. 8. Stadt- und Schloßbeleuchtung. — 13. 8. Freilichtaufführung „Die Freier" von Eichendorff durch das Konstanzer Stadttheater (20 Uhr).

Friedrichshafen. 9. 8. Gastspiel des Stadttheaters Konstanz „Die Freier" im Freilichttheater Stadtgarten (20.30 Uhr).

Lindau. 15. 8. Holländer Sängerknaben „Oosterhoutsche Nachtegallen" im Stadttheater. — 17. 8. „Schlagerparade" mit Lale Andersen im Stadttheater. — 3. 8. bis 8. 9. Sonderausstellung der Lichtbildner „Der Bodensee im Lichtbild" im Alten Rathaus. — Bis 31. 8. im Heimatmuseum Ausstellung „Das schöne Frauenbildnis", Leihgaben aus den bayrischen Staatssammlungen.

Bregenz. 7. 8. „Wiener Sängerknaben"; 9. 8. „Der Vogelhändler"; 10. 8. Konzertmatinee mit den Wiener Symphonikern und den Solisten der Operette (10.30 Uhr); 10. 8. „Der Vogelhändler"; 12. 8. Orchesterkonzert der Wiener Symphoniker mit Vasa Prihoda, Geige; 13. 8. „Wiener Blut"; 14./15. 8. Gastspiel des bayrischen Staatstheaters „Der Misanthrop".

Dornbirn. Bis 10. 8. Export- und Muster-Messe.

Blick über die Grenzen

Der Schützenweltmeister kehrte heim

Bettwiesen (Thurgau). Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge bereitete im Bauerndorf Bettwiesen dem aus Helsinki heimkehrenden zweifachen Schützenweltmeister August Hollenstein einen triumphalen Empfang. Die Orts- und Bürgergemeinde Bettwiesen hat ihrem zu Weltehren gelangten Mitbürger das Ehrenbürgerrecht verliehen. Auch ein Vertreter der thurgauischen Regierung hieß den erfolgreichen Schützen willkommen. Links und rechts der Straße hatten Fahnendelegationen sämtlicher Schützengesellschaften des Bezirkes Aufstellung genommen.

Den Bodensee durchschwommen

Rorschach. In der breiten Strecke Rorschach—Friedrichshafen hat am 1. August ein Mitglied des Schwimmclubs Rorschach den Bodensee durchschwommen. Der Schwimmer legte die Strecke in zehn Stunden fünf Minuten zurück, und zwar ohne Begleitboot. Es war ihm erst bei diesem dritten Versuch gelungen, die Rekordleistung zu vollbringen, nachdem er wegen Erschöpfung und hohen Wellengangs bei den beiden ersten Versuchen an einer näher liegenden Uferstrecke hatte an Land gehen müssen.

Nach 40 Jahren rehabilitiert

Chur. Ein Italiener war 1912 vom Graubündner Kantonsgericht auf Grund der Anklage einer Frau wegen Notzucht zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden, obwohl der Angeklagte jede Schuld energisch bestritt. Nunmehr, nach 40 Jahren also, hat sich die damalige Klägerin aus eigenem Antriebe zum Kantonsgerichtspräsidenten begeben und ihre Anklage von damals in aller Form zurückgezogen und als unwahr bezeichnet. Der heute 82jährige Italiener, der seinerzeit die Zuchthausstrafe abgesessen hat und jetzt in Italien lebt, ersuchte daraufhin um Revision des Urteils. Das Kantonsgericht hat den Fall neu aufgenommen und, da die Klägerin auch vor Gericht ihre früheren Aussagen als unwahr bezeichnete, den fälschlich Beschuldigten freigesprochen. Er erhält aus der Staatskasse eine Entschädigung von 5000 Franken.

Zum Eisenbahnunglück bei Bevers

Chur. Wie die Direktion der Rhätischen Bahn zum Eisenbahnunglück bei Bevers offiziell mitteilt, hat die technische Untersuchung ergeben, daß das Geleise, der Bahnkörper mit Einschluß der Brücke und die elektrischen Anlagen vor und auf der Unfallstelle sich in einwandfreiem und vollkommen betriebssicherem Zustand befanden. Das gleiche gilt von den zwei Lokomotiven und sämtlichen Wagen des verunglückten Zuges. Die Geschwindigkeit bei der Einfahrt in die Kurve war allerdings übersetzt und muß als unmittelbare Ursache für die Entgleisung angesehen werden. Wer für diese übersetzte Geschwindigkeit des Zuges, der genau fahrplanmäßig fuhr, verantwortlich war, muß die kreisamtliche Untersuchung abklären. Eine verbreitete Tageszeitung hat Berichte weitergegeben, wonach „eine reglementswidrige Überschreitung der Fahrgeschwindigkeit bei der Rhätischen Bahn nicht einmalig" sein soll. Dieser Vorwurf hat die Direktion veranlaßt, bei der Eidgenössischen Aufsichtsbehörde in Bern und beim Kreisamt Oberengadin den Antrag zu stellen, alle damit aufgeworfenen Fragen in das schwebende Untersuchungsverfahren einzubeziehen.

Lebensgefährliches Gedränge

Basel. Da in dem Gotthardschnellzug, der gegen 22 Uhr den Bundesbahnhof Basel verläßt, nicht alle Reisenden Platz gefunden hatten, sollten noch Zusatzwagen angehängt werden. Als diese ansollten, drängten die auf dem Bahnsteig Wartenden gegen die Wagen an, wobei eine in der vordersten Reihe stehende 61jährige Belgierin auf die Geleise gedrückt und von den anstoßenden Wagen überfahren wurde. Die Unglückliche hatte mit ihrem Mann und ihrem Sohn in die Ferien nach Italien reisen wollen; sie erlag im Basler Bürgerspital den erlittenen Verletzungen.

Rundfunk

Südwestfunk (SWF); Stuttgart (STG)

Beromünster (BER); Vorarlberg (VOR)

DONNERSTAG, 7. August: **SWF:** 6.45 Marktberichte; 11.30 Schwäbisch gschwätzt und gsunga (Tübingen); 13.15 Musik nach Tisch; 14.30 Kinderliedersingen; 15.00 Welt und Wissen; 16.00 Musik der Indianer; 17.15 Rechtsspiegel; 17.40 Badische Chronik (Freiburg); 18.20 Jugend spricht zu Jugend; 20.00 Unterhaltungsmusik; 21.00 Mozart-Serenade; 22.30 Grüße an Fritzi Massary, eine „Frau, die weiß, was sie will"; 23.00 Steinhütte im Schilf; 23.15 Zärtliche Weisen. — ★ **STG:** 5.20 Marktrundschau; 9.05 Unterhaltungsmusik; 11.15 Schubert-Symphonie; 11.45 Jugend zwischen Stadt und Land; 16.00 Konzertstunde; 17.40 Heimatpost: Schwarzwälder Heimweh; 18.00 Unterhaltungsmusik; 18.30 Sport gestern und heute; 20.05 Buntes Konzert; 21.30 Schweizer Kabarett; 22.20 Lieder von Robert Schumann; 22.40 Prof. Heisenberg und Kiesle über kosmische Strahlungen; 23.35 Symphonie von Bizet. — ★ **BER:** 6.25 Musik von Richard Wagner; 11.00 Musik von Grieg; 13.25 Schubert-Lieder; 14.00 Ferienhäuschen — rasch gesehen, eine fröhliche Geschichte; 16.30 Unterhaltungsmusik; 17.30 Kindermärchenspiel; 21.15 Aus Bayreuth: Dritter Akt von „Tristan und Isolde" von Richard Wagner. — ★ **VOR:** 7.15 Musik am Morgen; 8.30 Hausfrauenstunde; 13.00 Mittagskonzert; 16.00 Tiroler Komponisten; 16.30 Jugendfunkmagazin; 16.45 Das wandernde Mikrophon; 17.00 Basteleke; 17.10 Nachmittagskonzert; 18.30 Zithersolo; 19.45 Wissenschaft gegen Okkultismus; 20.15 Schwank: Die Pepi schafft's; 22.50 Tanzmusik.

FREITAG, 8. August: **SWF:** 6.45 Marktberichte; 9.00 Für die Hausfrau; 11.30 Für den Heimatfreund (Freiburg); 12.15 Unterhaltungsmusik; 13.30 Musik nach Tisch; 15.15 Nachmittagskonzert; 17.00 Sang und Klang im Volkston; 19.30 Chorgesang; 20.00 Tonfilmmelodien; 20.45 Was ist eigentlich Liebe?; 21.00 Orchesterkonzert, u. a. Mozart-Sinfonie, Violinkonzert von Tschaikowsky; 22.30 Beliebte Walzermelodien; 23.00 Religiöse Gruppen u. a. Christian Science. — ★ **STG:** 5.20 Marktrundschau; 8.00 Frauenfunk: 's Rotseldene; 12.00 Musik am Mittag; 12.55 Warnruf des Pflanzenschutzdienstes; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Volkswissen im Jahreslauf; 19.10 Rechtsspiegel; 20.05 Orchesterkonzert: Debussy, Reger; 21.00 Stars aus Europa; 22.20 Musik vom Broadway; 23.15 Unterhaltung und Tanz. — ★ **BER:** 6.25 Muntere Morgenmusik; 11.00 Orgelmusik; 11.30 Konzert des Studio-Orchesters; 13.25 Wiener Spezialitäten; 14.00 Für die Frau; 16.00 Wunschkonzert; 18.05 Jazz; 18.50 Photoplauderei für Amateure; 19.10 Weltchronik; 22.20 Heiterer Ausklang. — ★ **VOR:** 7.15 Musik am Morgen; 8.20 Hausfrauenstunde; 12.00 Mittagskonzert aus Wien; 13.00 Wunschkonzert; 16.00 Konzertstunde aus Wien; 16.20 Für die Jugend; 17.10 Nachmittagskonzert; 19.15 Zelten im Hochgebirge; 19.45 Politische Wochenschau; 20.15 Aus volkstümlichen Höhenfolgen; 21.30 Klänge aus London; 23.00 Für Freunde ernster Musik.

Mit ROTBART gut rasiert - gut gelaunt!

Stellenangebote

1 Zimmermädchen
1 Serviererfräulein
1 Mädchen
für Haushalt zum sofortigen Eintritt gesucht. Hotel „Mohren", Insel Reichenau, Telefon 18.

Vertretungen

Leistungsfähige chemische Fabrik, führend in der Branche, sucht Provisionsvertreter für den Vertrieb ihrer Fabrikate an Großverbraucher (Behörden, Schulen, Krankenhäuser, Industrie usw.). Interessenten, die gewandt und überzeugend auftreten, keine „Eintagsfliegen" sind, aber dafür Anspruch auf überdurchschnittlichen Verdienst erheben, bewerben sich unter ... Südkurier Konstanz.

Kraftfahrzeuge

NSU Quick, 98 ccm, neuwertig, f. 320 DM zu verkaufen. Hans Störk, Mühlhausen, Ehingerstraße 9.

Nipa FLIEGENTOD aus den Sidol-Werken Köln

Opel 1,3 l
in tadell. Zustand, umständeh. billig zu verk. H. Driescher, Singen, Scheffelstraße 29.

Alfa Romeo-Diesel-Omnibus mit Überholt. Deutz-Diesel, Kunstlederpolsterung, Dachrandverglasung, erstklass. Allgemeinzustand, 27 u. 2 Sitze, gebraucht, Schätzpreis ..... DM 11 000.—
Hansa-Lloyd-Omnibus mit 55-PS-Merc.-Dieselmotor, 13-sitzig, gut bereift, in gutem Zustand ..... DM 3000.—
3,5 t Mercedes-Benz-Lkw. OM 68 Dieselmotor, handhydraul. 3-Seiten-Kipper, Oeldruck-Luftdruckbremse, best. bereift, mit Reifenfülligerät, Aufsatzbretter, preiswert ..... DM 3000.— im Auftrag zu verkaufen.
GEBR. KELLER ENGEN/HEGAU

Immobilien

Baugrundstück (Obstgarten), ca. 35 a, in Waldnähe, Höhenlage 700 m, a. d. Straße gelegen, Licht- u. Wasseranschl., evtl. m. Baumaterial zu verkaufen. Zuschrift. unter 4988 SüdK. Konstanz.

Pachtungen

Wirtschaft von erfahrener Geschäftsfrau zu pachten ges. Zu erfr. unt. ... Südkurier Engen.

An alle Mütter!
„Meine Erfahrungen mit Klosterfrau Aktiv-Puder sind sehr gut. Bei stärkerem Wundsein wirkt er geradezu Wunder! Bei Verbrennungen übertrifft er jede andere Behandlung. Überall, wo ich hinkomme, wird Aktiv-Puder gelobt!" So schreibt Hebamme Frau Hermine Bartel, Rechtenbach 2, Lohr a. M. So wie sie, so haben schon rund 2000 Hebammen die hervorragende Wirkung von Klosterfrau Aktiv-Puder schriftlich bestätigt! Sie raten den Müttern: „Klosterfrau Aktiv-Puder sollte in jedem Hause stets griffbereit sein!" Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an Klosterfrau Melissengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven.

PEREMESIN gegen See-, Luft-, Auto- u. Eisenbahnkrankheiten
PEREMESIN gegen Übelkeit u. Erbrechen auch jeder anderen Art
PEREMESIN ist in allen Apotheken erhältlich

Gesucht
Tochter
in unseren, vom Geschäft getrennten Privathaushalt, suchen wir seriöse, ehrliche und kinderliebende Tochter. Ihre Arbeit besteht in der Sauberhaltung der Wohnung, Besorgung der Wochenwäsche in Waschmaschine, Flickarbeiten und Betreuung der Kinder. Geregelte Arbeitszeit, schönes Zimmer, rechter Lohn, gute Behandlung. Kochen nicht erforderlich. Bewerbungen mit Lohnansprüchen u. Zeugnissen, evtl. Bild an Familie W. Hirt, Intern. Feriencamp, Lenk i. S. (Schweiz)



Erfahrene Tierhalter
wissen, daß nur in den einschlägigen Geschäften der echte
Brockmanns Futterkalk
»Zwergmarke« erhältlich ist. Seine Beifütterung macht sich durch gesunde Aufzucht, schnelle Mast und hohe Leistung bezahlt.

Selbständige Existenz mit hohem Verdienst geboten durch Übernahme des Bezirks-Alleinvertriebs konkurrenzl. chem. Massenart. Chem. Fabrik Schneider, Wiesbaden 662





9. August, 22.15 Uhr
bei ungünstiger Witterung
10. August, 22.15 Uhr

Meersburger Stadt- u. Schloßbeleuchtung

Gleich der weltberühmten Heidelberger Beleuchtung das romantischste Ferienerlebnis

Bengalische Beleuchtung der Burg u. Schloßer Höhenfeuerwerk. Parade-Aufstellung der leuchtenden Bodenseeflotte vor Meersburg im Glanz von 100 Lichtern. Sonderschiffe von allen Bodenseehäfen - Sonderzüge aus Oberschwaben bis Friedrichshafen und von Singen bis Konstanz.

ROXY

15, 17.30 und 20.15 Uhr



Heute letztmals:
Am Abend auf der Heide

Ab morgen:
Eine märchenhaft moderne
Lustspiel-Revue
im Stil von „Tausend-undeine Nacht"

DIE DIEBIN VON BAGDAD

mit:
Sonja Ziemann / Rudolf Prack / Theo Lingen / Paul Kemp / Fita Benkhoff u. a.

Jugendl. ab 16 Jahre!

VORANZEIGE: Unsere SONDERVERANSTALTUNGEN:
Samstag, den 9. August, 22.15 Uhr: Spätvorstellung
RÄCHER DER UNTERWELT
Sonntag, den 10. August, 11 Uhr, Matinee:
FIGAROS HOCHZEIT

STADT-THEATER KONSTANZ

Do, F, S.	21 Uhr	„Das Prozentchen" im Europahaus: Jean Paul Sartre: **Geschlossene Gesellschaft**

Medicus Schuh – DIE RETTUNG IHRES FUSSES

Schuh-König

Und die letzten 3 Tage
Reste Reste!

Dietsche
KONSTANZ
Ecke Wessenbergstr. - Münzgasse

Ein Sortiment für verwöhnte Ansprüche:
Kerzenkronen
flämisch, schwerer Messingguß
3-flammig 59.—
5-flammig 76.—
6-flammig 88.—
Wandarm 22.—
Beachten Sie meine Schaufenster
Elektro-Hörth – am Obermarkt –

SONDERANGEBOT
von durch Transport u. Lagerung leicht beschädigten
Markenfahrrädern
zu herabgesetzten Preisen
Auf jedes Rad Garantie
ANTON BRUNNER
Fahrradhandlung
Konstanz Turgasse 7

Klaviere und Flügel
gebraucht und neu
in allen Preislagen
Paul Weiß KG.
Spaichingen
Teilzahlung — Tausch — Miete
Stimmungen in Stadt und Land
Vertreter in Konstanz:
Harmonikahaus Kohler
Wessenbergstraße 20

Selbstfahrer
Wagen mit Triptyk nach der Schweiz zu kulanten Preisen. Wilh. Eschenlohr, Konstanz, Wollmatinger Str. 161, Tel. 1835

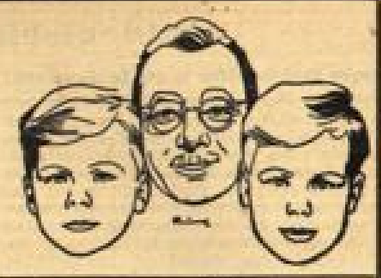
300 Einrichtungen
Hunderte von
Teppichen und Bettumrandungen
Einzelne
Couches und Sessel
Möbel-Maurer

RAVENSBURG
Verlangen Sie Katalog! Beratung u. Besichtigung durch Bez.-Vertr. Schneidenger bei Villgate Wwe., Konstanz, Tägermoostraße 15

Auto-Motorrad-Verleih
mit Triptyk für die Schweiz, günstige Tarife, neue Fahrzeuge
Konstanz, Kreuzlinger Straße 44, Telefon 1916

„— ein echter Rühmann wie in besten Zeiten!"

Schallendes Gelächter und behagliches Schmunzeln entfacht das neue Lustspiel mit **Heinz Rühmann**, Gisela Schmidting, Gustav Knuth, Ingrid Lutz, Werner Fuetterer und den Zwillingen Peter und Karl, die der Konstanzer Familie Schwelling entstammen. - **Witz und Herz** vereinen sich hier in köstlichen Verwirrungen nach dem Motto:



Das kann jedem passieren

Ab morgen der neue **RUHMANN-FILM** im angenehm kühltemperierten

Gloria

Heute noch:
David und Bathseba
WO: 15, 17.30, 20.15

Capitol WO: 15, 17.30, 20 Uhr
Heute noch: DIE LÜGNERIN

Freitag bis MONTAG:

Unsterblicher TARZAN, — immer wieder neu, immer wieder spannend: TARZAN bei den Nixen und Meerungeheuern, — TARZAN unter Perlensuchern, Gauklern und Gangstern:

Tarzan in Gefahr

TARZAN entdeckt das Geheimnis des Tempelgottes, — TARZANs Abenteuer in reißenden Strömen und schäumenden Katarakten, — TARZAN wie man ihn kennt und liebt! (Mit Johnny Weissmüller und Brenda Joyce.)

Scala Do. u. SA: 15, 17.30
Fr. 15, 17.30, 20.15 Uhr:
Heute noch: Dr. Johannes Heimkehr

Freitag bis MONTAG:

ETWAS GANZ ANDERES:

Denken Sie sich einmal 3000 Jahre in die Zukunft, ins Jahr 6952 — und sehen Sie dies fantastische, packende Erlebnis:

Der Tag an dem die Erde STILL stand

Der beste aller utopischen Filme führt Sie höchst interessanten Möglichkeiten entgegen...

In der Wochenschau: Neueste Berichte aus Helsinki!

SONDERVORSTELLUNGEN
GLORIA
SA: 22.30; SO: 11 Uhr vorm.
Zur Erinnerung an ALBERT BASSERMANN, den großen, unvergeßlichen Menschendarsteller
Hinter den roten Mauern
Ein Drama um falsche Erziehung ohne Herz und Freiheit.

SONDERVORSTELLUNGEN
CAPITOL
FR/SA/SO: je 22.15 Uhr:
KEN MAYNARD in dem Wildwestfilm
Grenzbanditen
Ein Film, so spannend, wie Sie es sich wünschen.

SONDERVORSTELLUNG
SCALA
SO: 13.30 Uhr:
Grenzbanditen
(Jugend halbe Preise.)

STADT. VERKEHRSAMT KONSTANZ
Donnerstag, den 7. August, 20.15 Uhr
Stadtgarten - Konzert
Stadtkapelle (Ltg.: Stadtkapellmeister W. Zimmermann)
Eintritt: DM 0.30, Zehnerkarten: DM 2.—.

General-Versammlung VfL Konstanz
Am Freitag, den 8. August 1952, findet im „Graf Zeppelin" die diesjährige Generalversammlung des VfL Konstanz statt.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht der Abteilungsleiter
3. Bericht des Hauptkassierers
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Hauptkassierers
6. Entlastung des Vorstandes
7. Neuwahl des Vorstandes
8. Neuwahl der Abteilungsleiter
9. Neuwahl der Kassenprüfer
10. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Graf L. Douglas, 1. Vorsitzender

Rasierapparate
Original Gillette, Rotbart usw.
1.38, 1.50, 2.25, 2.80, 4.50, 6.50 u. höher
J. Schmid
Wessenbergstr. 5
Haus der guten Stahlwaren

Schwerhörige

seit 40 Jahren unser Bestreben:
Jedem Schwerhörigen die passende Hörhilfe
SIEMENS **Fortiphon** heute das volkstümlich. Gerät
Phonophor alpha für besondere Ansprüche
Kostenlose u. unverbindliche **Sonderberatung in Konstanz** durch Werkspezialisten, am Freitag, 8. 8., von 14 - 18 Uhr
in unserer Bezirksvertretung **Elektro-Hörth** – am Obermarkt –
Kein Vertrag - Einzelberatung - Auf Wunsch Hausbesuch - Zahlungserleichterung - Kostenlos Prospekte auf Anforderung
Siemens-Reiniger-Werke AG.
Geschäftsstelle Stuttgart, Königstraße 3

RESTE das ganze Jahr
RESTE besonders billig u. wunderbar
der letzten 3 Tage im
SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF
bei **S. SCHNEE** Ecke Paradiesstraße — Laube im Hutgeschäft L. Vogt





Frauen heraus- und hinein in den Sommer-Schluss-Verkauf!

Donnerstag · Freitag · Samstag

RESTE

in riesigen Mengen und allen Stoffarten zu ganz kleinen Preisen

MÖDENHAUS **Lohrer** KONSTANZ

Großen Räumen - großen Leistungen

Wessenbergstraße 22 - 24



50 ÜBERRASCHT

sind Sie auch die letzten 3 Tage

Reste - Reste - Reste!

bei

CHB CARL HEINRICH **Baier**

das leistungsfähige Stoffgeschäft

KONSTANZ · BAHNHOFSTR. 12

SOMMER SCHLUSS VERKAUF



...da wiegt der Pfennig mehr!

. . . und zum Schluß das Beste

Reste Reste

Beachten Sie bitte unser großes Reste-Fenster

Ulrich & Co KONSTANZ Kaufhaus WESSENBERGSTR. 6

Sommerschlußverkauf
Pullover
zu 2.90, 3.90, 14.50 u. 18.50
Westen, Jacken, Röcke
Willy Ulrich
Strickerei, Katz., Bodanstr. 6a
Nur Hinterhaus

Drahtzäune Tel. 1911
geschlossene Spannlagen

Kurze und enge Schuhe
mache ich ohne Beschädigung des Leders bis zu 2 Nummern größer
Schnellsohlerei
Franz Münch
KONSTANZ, Wessenbergstr. 12

DONAU-SCHUHE

der
Tuttlinger Schuh-Vertriebs-Gesellschaft
SCHRECK K.-G.
Kreuzlinger Straße 15, Tel. 1991

Wir **räumen** unser Lager
ohne Rücksicht auf Verluste

Machen auch Sie von dieser einmaligen Gelegenheit Gebrauch, denn der

Sommer - Schluß - Verkauf
endet am Samstag, den 9. August 1952

Gefahr droht Ihrem Organismus bei Darmträgheit - Verstopfung beseitigen auf natürliche Art Burgo Dragees.
Reformhaus Gerstmayer Rosgartenstraße 8

Geliebte Frauen sind meist schlank - Korpulente nehmen Frauensieber - die alteren Schlankheits-Dragees
Reformhaus Beba Kanzleistraße 19

Nervös? Schlaflos? Wohltuende Ruhe tritt bald auf natürliche Weise durch Bernhards Nerven- u. Schlaf-Perlen